Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 14 / 8. Jahrgang — Lodz, Mittwoch, den 15. Januar 1930 — Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.** Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Die Paßgebühren werden um zwei Drittel ermäßigt

Eine Erklärung der Regierungsvertreter vor der Budgetkommission

§ Warschau, 14. Januar.

Die Budgetkommission des Sejms beriet heute bis zum späten Abend über das **Budget des Bodenreformministeriums.** Die Debatte wurde beendet, die Abstimmung jedoch vertagt.

In den Nachmittagsstunden wurde die Debatte unterbrochen, und der Ausschuß schritt zur **Abstimmung über das Budget des Innenministeriums,** das am letzten Sonnabend eingehend diskutiert worden war. Die Debatte vom Sonnabend erweckte den Eindruck, als ob der Sejm den neuen Innenminister Jozewski friedlicher gesinnt wäre, als dem zurückgetretenen Gen. Skladkowski. Der schärfste der oppositionellen Führer, der Abg. Trompczynski (Nationaler Klub), der sich stets durch einen aggressiven Ton auszeichnet, unterstrich sogar, daß man in der ersten Zeit dem neuen Minister die Arbeit nicht erschweren dürfe, da dieser viel guten Willen zu haben scheint. Minister Jozewski konnte sich aber in der heutigen Sitzung überzeugen, daß die Liebeserklärungen platonisch waren. In dem Moment war die Liebe erloschen, als es zur Abstimmung über den Verfügungsfonds kam. Gen. Skladkowski hatte im vorigen Jahr keinen Vertrauensfonds bekommen. Die Regierung schlug vor, in diesem Jahr dem Minister Jozewski einen Fonds von 6 Millionen anzuweisen. Der ukrainische Abg. Celewicz beantragte Streichung des Fonds und ein Vertreter des Nationalen Klubs eine Verminderung um die Hälfte. **Beide Anträge erzielten aber keine Stimmenmehrheit.** Als der Vorsitzende der Kommission daraufhin feststellte, daß somit die Position des Dispositionsfonds 6 Millionen beträgt, wurde er aufgefordert, auch über den dritten Antrag abzustimmen. Auch dieser, der Antrag der Regierung, erzielte keine Mehrheit. Dadurch kam eine Groteske heraus. **Der Fonds wurde nicht vermindert, nicht gestrichen und nicht gebilligt.** Minister Jozewski weiß also nicht, ob er das Geld bekommt oder nicht. Er wird es aber in der dritten Lesung erfahren, da das Mißverständnis bei dieser Gelegenheit verbessert werden wird.

Außer diesem Zwischenfall wurde der Budgetkommission die wichtige Ankündigung seitens der Vertreter des Finanzministeriums gemacht, **daß die Regierung bereit ist, die Auslandspaßgebühren um etwa zwei Drittel der jetzigen Tarife herabzusetzen.** Eine diesbezügliche Verordnung wird bis zur dritten Lesung des Budgets fertig sein, aber erst am Anfang des neuen Budgetjahres, d. h. am 1. April 1930 verpflichten, denn erst im neuen Budget wird die Position der Einnahmen aus den Auslandspaßgebühren im Sinne der heutigen Erklärung der Vertreter beider Ministerien von 6 Millionen auf 2 Millionen herabgesetzt

Die Paßgebühren dürften demnach auf etwa 80 bis 90 Zl. herabgesetzt werden.

Ein Dreierausschuß für die Streitfragen um die Klagemauer in Jerusalem

In der Dienstagnachmittagssitzung behandelte der Völkerbundrat wiederum die Frage der **Einsetzung eines besonderen Ausschusses zur Prüfung der Streitfragen um die Klagemauer in Jerusalem.** Der englische Außenminister legte einen neuen Vorschlag für die Einsetzung eines Dreierausschusses ausdrücklich nur für die Festsetzung der Rechte und Ansprüche der Juden und Mohammedaner an der Klagemauer vor. Die allgemeine Regelung der Frage der Heiligen Stätte in Palästina soll davon unberührt bleiben. Der Ausschuß soll aus drei Mitgliedern nichtchristlicher Nationalität, darunter einem hervorragenden Juristen bestehen. Die Mandatsmacht soll die Mitglieder vorschlagen, deren Wahl jedoch der Genehmigung durch den Völkerbund untersteht. Dieser Vorschlag fand die Zustimmung des Rates.

Verhandlungen über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen

(TU) Genf, 14. Januar.

Die Verhandlungen über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen sind von den Gesandten Rauscher und Knoll heute weiter fortgeführt worden. Es ist anzunehmen, daß über die wichtigsten Fragen eine Uebereinstimmung erzielt werden wird.

Besprechung zwischen Zaleski und Schubert

Genf, 14. Januar.

Staatssekretär von Schubert stattete gestern dem polnischen Außenminister Zaleski einen Besuch ab. In der halbstündigen Unteredung der beiden Staatsmänner gelangte die Angelegenheit des polnisch-deutschen Handelsvertrages zur Erörterung, doch wurden keinerlei Entscheidungen getroffen.

Kattowitz, 14. Januar.

Der schlesische Wojewode Dr. **Grazynski** ist zur Tagung des Völkerbundrats nach Genf abgereist. Seine Reise steht offenbar mit den **Beschwerden des Deutschen Volksbundes** im Zusammenhang, die der gegenwärtigen Tagung zur Prüfung vorliegen.

Um Anpassung des Völkerbund-Paktes an den Kellog-Pakt

Der gestrige Tag in Genf

(TU) Genf, 14. Januar.

Die heutige Vormittagssitzung des Völkerbundrates begann mit der Genehmigung eines Berichtes des italienischen Vertreters **Grandi** über die **Einsetzung der juristischen Kommission für die Anpassung des Völkerbundpaktes an den Kellogg-Pakt.** Der Antragsteller in der Völkerbundversammlung, Außenminister **Henderson,** begründete den Vorschlag in einer längeren Rede, in der er darauf hinwies, daß sich unter den Staaten, die bereits den Kellogg-Pakt unterzeichnet haben, alle Völkerbundmitglieder befinden. Henderson verwahrte sich entschieden dagegen, daß die englische Regierung mit ihrem Antrag irgendwie den Völkerbundpakt oder die Völkerbundtätigkeit abschwächen oder hemmen wolle. Sie hoffe im Gegenteil, durch Anpassung des Völkerbundpaktes an den Kellog-Pakt den Völkerbund zu stärken. **Briand** unterstrich ebenfalls die Notwendigkeit, den Völkerbundpakt mit dem Kellogg-Pakt in Uebereinstimmung zu bringen. Er erwähnte dabei die Vorzüge des Völkerbundpaktes, der auch schon wiederholt Kriege verhindert hätte, doch bedeute der Kellogg-Pakt, der den Krieg als Verbrechen kennzeichnet, eine weitere moralische Kraft, die sich auch der Völkerbund zueigen machen müsse. Staatssekretär **von Schubert** erklärte, daß die deutsche Regierung ein besonderes Interesse an dem Antrag habe und der sich dem anschließe, was Briand gesagt habe, nämlich, daß die Aussprache über diesen Antrag auf der breitesten Grundlage stattfinden solle. Er glaube, daß eine Lösung nur dann vollkommen sein könne, wenn alle Argumente berücksichtigt würden, die notwendig seien, um den ganzen Fragenkomplex zu lösen. Er stimme daher dem Antrag der Vorredner zu. Ohne weitere Aussprache wurde der **Einsetzung des Kommitees zugestimmt,** dessen Mitglieder noch im Laufe dieser Tage bekannt gegeben werden.

Zollwaffenstillstandstagung am 17. Februar

(TU) Genf, 14. Januar.

In der Völkerbundratsitzung am Dienstag kamen verschiedene Wirtschaftsfragen zur Behandlung. Berichterstatter war Dr. Schubert. **Er ersuchte Polen und die Tschechoslowakei, das Abkommen über die Aufhebung der Ausfuhrverbote zu ratifizieren.** Nach seinem Bericht über die Einberufung der Zollwaffenstillstandstagung beschloß der Rat einstimmig, diese Tagung auf den 17. Februar dieses Jahres anzusetzen. **26 Staaten haben bereits ihre Teilnahme an der Konferenz zugesagt. Im Bericht des Völkerbundrates** werden die einzelnen Staaten ersucht, ihre Handelsminister zu entsenden. Der Rat beschloß hierauf, der kleine Juristenausschuß solle die Frage prüfen, ob der Haager Gerichtshof als Revisionsinstanz für Entscheidungen internationaler Schiedsgerichte einzusetzen ist.

Deutschfeindliche Maßnahmen in der Innenpolitik

Rede des deutschen Abgeordneten Rosumek in der Haushaltskommission des Seims am 11. Januar.

In dem gestrigen Exposé des Ministerpräsidenten und auch in den heutigen Ausführungen des Innenministers haben wir **fast kein Wort zu der Minderheitenfrage** gehört. Beide Herren begnügten sich mit der Versicherung, daß die Regierung den „loyalen" Staatsbürgern gerechte Behandlung angedeihen lassen würde. Ich gestatte mir daher die Frage, **wer** von den Ministern bzw. den nachgeordneten Organen als loyal angesehen wird. Nach meiner Auffassung sind alle diejenigen Staatsbürger loyal, welche ihre Pflichten erfüllen und die Gesetze in jeder Form respektieren.

Die Behörde glaubt, allerdings, einen **anderen** Standpunkt einnehmen zu müssen. So wurden beispielsweise in Oberschlesien auf Druck des Wojewoden Grazynski **Arbeiter und Beamte aus ihrer Stellung entlassen, weil sie ihre Kinder in die deutsche Minderheitsschule angemeldet** haben. Ein weiteres Beispiel hierfür ist die **Verdrängung von 50 Aerzten aus den Kassen in Oberschlesien, weil sich diese Aerzte zur deutschen Minderheit bekannten.** Die Kündigung wurde damit begründet, daß diese Herren nicht der polnischen Sprache mächtig seien. Die Entlassung wurde durchgeführt, obwohl die Aerzte jahre-, teilweise jahrzehntelang die Krankenkassenmitglieder geheilt und sich mit jedem Arbeiter verständigen konnten. Die Forderungen dieser Sprachprüfungen waren so rigoros, daß selbst die sprachkundigsten Aerzte den Anforderungen dieses Examens nicht genügen konnten. Von der Knappschaft wurde verlangt, daß der Arzt 1. in Gegenwart eines Vertreters der Gesundheitsabteilung der Wojewodschaft einen Kranken untersuchen mußte, mit welchem er sich ausschließlich polnisch unterhalten und über den Gesundheitsbefund ein ausführliches Attest in polnischer Sprache niederschreiben mußte; 2. wurde auch das Protokoll über eine vorzunehmende Sektion in polnischer Sprache gefordert.

Glaubt das Ministerium, daß polnische Aerzte, welche ausschließlich an ausländischen Hochschulen studiert haben, **dieses Examen bestanden hätten?**

Durch Verordnungen des Innenministers Skladkowski über die Hygiene in Speiselokalen werden die **Restaurateure, welche sich zur deutschen Minderheit bekennen, aus kleinlichen Anlässen bestraft und ihre Konzessionsstunden gekürzt.**

Weiter darf ich den Herrn Innenminister darauf aufmerksam machen, daß wir in Oberschlesien in der Zeit der **Kommunalwahlen** stehen und daß in dieser Hinsicht wiederholt **gesetzwidrige** Sachen vorgekommen sind. Selbst **von Bombenattentaten** hört man.

Zum Budget selbst möchte ich bemerken, daß wir sehr viel **Polizeikräfte** haben. In vielen Fällen jedoch, wenn diese gebraucht werden, sind sie nicht zur Stelle. In einem oberschlesischen Orte waren vor dem Kriege 15 Polizisten stationiert, heute sind es 50. Polizeikommissare, welche sich gegen alle Bewohner gerecht verhielten, wurden strafversetzt. Die Bezahlung ist sehr mäßig und an einzelnen Orten durchaus nicht der Teuerung angepaßt. Es wäre besser, wenn weniger aber dafür um so besser bezahlte Polizeikräfte angestellt wären.

Zum Schluß möchte ich noch folgende Sache erwähnen:

Bei der Beratung des Budgets des Ministerpräsidenten hatte ich an dieser Stelle einige Klagen der deutschen Minderheit vorgetragen. Diese Rede wurde von den deutschen Zeitungen in Polnisch-Oberschlesien gebracht und wurde nur von dem Zensor in Königshütte beanstandet. Der **„Oberschlesische Kurier"** wurde konfisziert. Der Verlag dieses Blattes wird gegen dieses Vorgehen mit einer Klage antworten. Das Gericht wird vermutlich zugunsten des Klägers entscheiden müssen, wodurch der Staat zur Schadenersatzzahlungen von mehreren tausend Zloty verpflichtet wird. Da sich solche Beschlagnahmungen sehr häufig wiederholen und ich im Budget keine Position für diese Zwecke finde, ersuche ich den Referenten, **50 000 Zloty für diesen Zweck** in der Hoffnung einzustellen, daß diese Summe ausreichen wird. Eine Statistik darüber, **was die Zensoren dem Staate kosten, wäre sehr angebracht.**

Die 2. Haager Konferenz

Die Teilnahme der deutschen Reichsbank an der internationalen Bank anscheinend gesichert

Die Großmächte gegen das Ausscheiden der Reichsbank

(TU) **Haag**, 14. Januar.

Die französische Abornung hat, wie verlautet, dem Präsidenten der Haager Konferenz Jaspar schriftlich die Mitteilung zugehen lassen, daß die französische Regierung nach eingehender Prüfung der Vorschläge der deutschen Abordnung, an Stelle der Reichsbank eine andere deutsche Bankengrupp' in die internationale Bank eintreten zu lassen, zu der Auffassung gelangt sei, **daß eine andere deutsche Bankengruppe für die Mitwirkung an der internationalen Bank nicht in Frage komme.**

Nach den im Young-Plan vorgesehenen Satzungen der internationalen Bank könne nur die Reichsbank für die Mitwirkung und Vertretung in der internationalen Bank in Betracht kommen, da nach den deutschen Gesetzen nur die Reichsbank für den Notenumlauf und die Stabilität der deutschen Währung verantwortlich sei.

Die englische Abordnung hat wenn auch noch nicht in amtlicher Form so doch sachlich den gleichen Standpunkt eingenommen und gleichzeitig gefordert, daß die deutsche Reichsbank und keine andere Bankengruppe bei der internationalen Bank vertreten sein solle. Eine ähnliche Erklärung hat die italienische Abordnung abgegeben.

Diese übereinstimmende Auffassung der drei großen Mächte ist der deutschen Abordnung mitgeteilt worden.

Im Laufe des Dienstag nachmittag fand eine längere Unterredung zwischen Finanzminister **Moldenhauer** und dem französischen Minister **Cheron** statt, in deren Verlauf der französische Standpunkt in der Frage der Beteiligung der Reichsbank an der internationalen Bank sowie die Mobilisierung der deutschen Anleihen erörtert wurde.

Die Forderungen Schachts

(TU) **Berlin**, 14. Januar.

Die gesamte Berliner Presse beschäftigte sich am Dienstag in den Morgenblättern eingehend mit dem Haager Zwischenfall. Als Forderungen Schachts an Reinauld werden folgende drei Punkte für die Mitwirkung der Reichsbank an der internationalen Bank angesehen: 1. Unveränderte Annahme des Young-Planes, 2. **Ueberprüfung der mit England und Polen geschlossenen Liquidationsabkommen im deutschen Sinne** und 3. Verzicht auf politische und militärische Sanktionen.

Gesetzliche Festlegung der Teilnahme der Reichsbank?

(TU) **Haag**, 14. Januar.

Die internen Besprechungen innerhalb der deutschen Abordnung mit dem Reichsbankpräsidenten sind am gestrigen Abend und am heutigen Dienstag morgen fortgesetzt worden. Es besteht der Eindruck, daß als Ergebnis dieser Besprechungen sich ein Ausweg aus der durch die Bekanntgabe des Textes der Rechsbankpräsidenten geschaffenen Lage ergeben hat. Man scheint auf deutscher Seite die Auffassung zu vertreten, daß der Young-Plan seiner Konstruktion und seinen Bestimmungen nach die Teilnahme der deutschen Notenbank an der internationalen Bank unbedingt erforderlich macht und daß die Ersetzung durch eine andere Bankengruppe in der Zukunft Schwierigkeiten hervorrufen würde. Eine Lösung zeigt sich bisher in der Richtung, daß in dem Schlußprotokoll der Haager Konferenz die im Young-Plan vorgesehene etwaige Möglichkeit der Beteiligung einer anderen Bankengruppe an Stelle der Reichsbank ausgeschlossen wird und auf diese Weise eventuell auch durch Reichsgesetz die Teilnahme an der internationalen Bank festgelegt wird. Der Reichsbankpräsident soll, wie verlautet, einen deratigen Ausweg für annehmbar erklären, wobei jedoch sein grundsätzlicher Standpunkt, der in den Worten an den Vorsitzenden des Ausschusses der internationalen Bank zum Ausdruck kommt, unberührt bliebe. Würde durch gesetzliche Bestimmungen die Teilnahme der Reichsbank an der internationalen Bank festgelegt, so würde damit die moralische Verantwortung für die Mitarbeit der Reichsbank an der internationalen Bank nicht auf den Reichsbankpräsidenten fallen. Ueber diesen Ausgang werden, wie verlautet, zur Stunde noch zwischen der deutschen Abordnung und dem deutschen Reichsbankpräsidenten Verhandlungen geführt. Eine Aenderung der Bestimuungen des Entwurfes für das neue Reichsbankgesetz hinsichtlich der Stellung des Reichsbankpräsidenten dürfte unter diesen Umständen nicht in Frage kommen.

(TU) **Haag**, 14. Januar.

Zu der von der deutschen Abordnung am Dienstag getroffenen Entscheidung, die Mitwirkung der Reichsbank an der internationalen Bank auf gesetzlichem Wege zu regeln, wird von seiten der deutschen Abordnung mitgeteilt: diese Frage sei zuerst unter den anwesenden Ministern erwogen worden. An Dr. Schacht sei sodann die Frage gerichtet worden, wie er sich zu dieser Lösung stellt. Dr. Schacht habe erklärt, er werde im Falle einer gesetzlich geregelten Mitwirkung der Reichsbank an der internationalen Bank seinerseits loyal mitwirken. Auf Grund dieser Erklärung sei sodann sofort an die Ausarbeitung der in das Schlußprotokoll der Haager Abmachungen aufzunehmenden gesetzlichen Bestimmungen über die Mitwirkung der Reichsbank an der internationalen Bank gegangen. Die endgültige Formulierung dieser Bestimmung liege noch nicht fest, soll jedoch noch im Laufe des Dienstags abend erfolgen.

Schaffung der Absetzungsmöglichkeit des Reichsbankpräsidenten?

(TU) **Berlin**, 14. Januar.

Die „D. A. Z." berichtet, daß die Reichsregierung die Absicht habe, **eine Abänderung des neuen Statuts für die Reichsbank mit klarer Absetzungsmöglichkeit für den Reichsbankpräsidenten vorzuschlagen.** Der Präsident der Reichsbank solle also zum Beamten gemacht und der Reichsregierung unterstellt werden. Man bringe in offiziösen Kreisen zum Ausdruck, daß es hierüber zu einer Demission des jetzigen Reichsbankpräsidenten kommen könne.

Der „Lokal-Anzeiger" weiß unter anderem zu berichten, daß der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer erklärt habe, er werde sein Portefeuille zur Verfügung stellen, falls man den Versuch machen sollte, den Reichsbankpräsidenten nach Aenderung der Bestimmungen des Young-Planes abzusetzen.

Doch Teilnahme der Reichsbank

(TU) **Haag**, 14. Januar.

Der französische Ministerpräsident Cheron hat auf Grund der heutigen Unterredung mit dem Finanzminister Moldenhauer dem noch in Paris weilenden Ministerpräsidenten Tardieu telegraphiert, daß auf Grund eines Beschlusses der deutschen Regierung der von Dr. Schacht angenommen worden sei, die Reichsbank zu einer direkten und vertragstreuen Mitarbeit an der Durchführung des Young-Planes bereit sei. Diese Mitarbeit werde sofort eintreten, ohne die Abänderung des Reichsbankgesetzes abzuwarten. Die Reichsbank werde daher auch das im Young-Plan vorgesehene Depot bei der internationalen Bank verlegen.

Abschließende Erledigung der deutschen Reparationsfrage

(TU) **Haag**, 14. Januar.

Zwischen den 6 einladenden Mächten ist am Dienstag grundsätzlich eine Uebereinstimmung dahin erzielt worden, daß die deutsche Reparationsfrage abschließend auf der Haager Konferenz erledigt werde, auch in dem Fall, daß die Ostreparationen nicht zur Entscheidung gelangen sollten. Die Haager Abmachungen sollen unabhängig von der Regelung der Ostreparationsfrage in Kraft treten.

Sitzung des deutschen Reichskabinetts

(TU) **Berlin**, 14. Januar.

Das Reichskabinett ist am Dienstag vormittag zu der vorgesehenen Sitzung über die Tributverhandlungen im Haag zusammengetreten. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium **Schäffer**, der heute morgen aus dem Haag in Berlin eingetroffen ist, wird der Reichsregierung über den Stand der Verhandlungen im Haag Bericht erstatten.

(TU) **Berlin**, 14. Januar.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett hat sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Gang der Haager Verhandlungen befaßt und, so weit ein Ergebnis vorliegt, der Haltung der deutschen Delegation zugestimmt. Nachdem die Reichsregierung im Einvernehmen mit dem Reichsbankpräsidenten die Reichskreditgesellschaft A. G. und die preußische Staatsbank (Seehandlung) ersucht hat, an Stelle der Reichsbank bis auf weiteres als Gründer der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich aufzutreten, haben sich diese Banken dazu bereit erklärt. Zum Zwecke der notwendigen Verhandlungen reisen im Laufe des heutigen Abends die Herren Direktor Ritscher und Präsident Schröder nach dem Haag.

Sitzung des französischen Ministerrats

(TU) **Paris**, 14. Januar.

Ministerpräsident **Tardieu** ist kurz nach Mitternacht in Paris eingetroffen. In der Nacht zum Mittwoch wird der Ministerpräsident die Rückreise nach dem Haag antreten.

(TU) **Paris**, 14. Januar.

Im Ministerrat am Dienstag gab Ministerpräsident **Tardieu** eine Darstellung der gesamten seit dem 3. Januar im Haag stattgefundenen Verhandlungen. Arbeitsminister **Loucheur** gab eine ausführliche Schilderung über die Verhandlungen im Ostreparationsausschuß. Der Ministerrat billigte einstimmig die Haltung der französischen Abordnung und beglückwünschte sie zu ihrem bisherigen Erfolge.

Beratungen der belgischen Regierung

Brüssel, 14. Januar.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten **Jaspar** versammelte sich am Dienstag die belgische Regierung. Der Ministerpräsident berichtete über die Haager Verhandlungen, deren bisheriges Ergebnis, soweit die Haltung der belgischen Abordnung in Frage kommt, einstimmig gebilligt wurde. Der Ministerpräsident Jaspar fährt am Mittwoch nach dem Haag zurück.

Angriffe gegen den Ministerpräsidenten Bartel

Wilna, 14. Januar.

Der „Kurjer Wilenski", das Organ Bartels, wendet sich gegen die konservative Gruppe im Block der Regierungsparteien, weil diese die Arbeit des Ministerpräsidenten erschwere. Ein großes Hemmnis bildeten ferner für die Pazifizierungsarbeit Bartels die schatfen Angriffe gewisser Kreise des Regierungsblocks gegen den Sejmmarschall Daszynski und die Verbreitung von Gerüchten durch ebendiese Kreise, wonach die Lebensdauer des Kabinetts Bartel nicht über den 1. April, d. h. bis über die Verabschiedung des Staatshaushalts, hinausreichen werde.

Auslieferung eines Abgeordneten

Warschau, 14. Januar.

Heute vormittag fand eine Sitzung der Reglementskommission statt, in der der Antrag der Kommunistischen Fraktion auf Haftentlassung Aron Spitzbergs zur Sprache kam, der an Stelle des kommunistischen Abgeordneten Bittner in den Sejm einziehen soll, gegenwärtig aber eine dreijährige Gefängnisstrafe verbüßt. Es wurde beschlossen, diese Angelegenheit zu vertagen, bis die Frage der Gültigkeit des Mandats Spitzbergs geklärt ist, da dieser durch die Verurteilung des Rechtes auf Wählbarkeit verlustig gegangen ist.

Beschlossen wurde ferner, den Abg. **Dzieduszycki** (Regierungsblock) dem Gericht nicht auszuliefern. Dagegen wurde beschlossen, den Abg. **Bluta** (Babernpartei) dem Gericht zu übergeben.

Klagen über die Polnische Telegraphenagentur

Der „Kurjer Pozn." klagt bitter über die Bedienung der Presse durch die **Polnische Telegraphen-Agentur.** Er sagt, daß er vor dem Kriege dem Wolff-Bureau für **zwei** Blätter, den „Kurjer Pozn." und den „Orendownik", jährlich 2000 Mark oder etwa 6000 Zloty gezahlt habe, jetzt aber der Polnischen Telegraphen-Agentur jährlich **dreimal so viel** zahle, dafür aber so träge bedient werde, daß man ihm 50 Blätter in Maschinenschrift (gemeint ist die Rede Bartels) auf den Tisch werfe und sage: „Macht damit, was Ihr wollt!"

Bombenfund in einem italienischen Konsulat

Cordoba, 14. Januar.

In dem hiesigen italienischen Konsulat wurde eine Bombe gefunden, die während des Transports nach dem Polizeiamt explodierte. Ein Polizist und ein Straßenpassant wurden verletzt.

Samowystarczalność auch in Italien

Der Führer der faschistischen Partei hat an die Bundessekretäre der Provinzen ein Rundschreiben gerichtet, in dem er **Propaganda für italienische Erzeugnisse** macht. Die italienischen Erzeugnisse hätten nunmehr eine solche Vollkommenheit erreicht, schreibt er, daß sie sich mit ausländischen Erzeugnissen messen und diese sogar übertreffen können. Die Tätigkeit der Partei sollte also darauf gerichtet sein, Vorurteile, unberechtigtes Mißtrauen und snobistische Anwandlungen zu besiegen, damit die italienische Zahlungsbilanz durch einen weitgehenden Verbrauch einheimischer Erzeugnisse verbessert werde.

Bießjedowskij verteidigt sich

(TU) **Paris**, 14. Januar.

Der ehemalige russische Geschäftsträger der Sowjetbotschaft in Paris **Bießjedowskij**, der dieser Tage vom Moskauer Obersten Gericht wegen Unterschlagung zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, erklärt am Dienstag im „Matin", daß diese Verurteilung vollkommen zu unrecht erfolgt sei. Man werfe ihm vor, daß er einen Check von 5000 Dollar abgehoben habe. Er verlange zu seiner Verteidigung schließlich, daß man die Photographie dieses Schecks veröffentliche. Man werde dann feststellen können, daß er von dem Kassierer der Botschaft **Jukow** gegengezeichnet sei. Das Geld sei für die kommunistische Propaganda in Frankreich bestimmt gewesen und er besitze über seine Ablieferung eine Quittung, ebenfalls von dem Kassierer unterzeichnet. Im übrigen habe er auf die gleiche Weise nicht nur 5000 Dollar, sondern mindestens 150 000 Dollar erhalten, die an einige Propaganda- und Spionageabteilungen weitergegangen seien.

Dänemark verwirft die Todesstrafe

Kopenhagen, 13. Januar.

Das dänische Folkething verwarf in der vorgestrigen Strafgesetzentwurf-Debatte mit 90 gegen 45 Stimmen, d. h. mit **Zweidrittelmehrheit**, die Todesstrafe.

Aus der bolschewistischen Hölle

Erschütternder Brief einer deutschen Kolonistin.

(TU) **Berlin, 14. Januar.**

Die nachdrücklichen Versuche von kommunistischer Seite, das Schicksal der ausgewanderten **deutschen Kolonisten** aus Sowjetrußland als harmlos darzustellen und ihnen den Wunsch einzugeben, nach Sowjetrußland zurückzukehren, stehen im schroffsten Widerspruch zu den Aeußerungen der deutschen Kolonisten selbst. Während sich aber die Bauern aus begreiflichen Gründen, insbesondere auf Grund ihrer Erfahrungen in Sowjetrußland und der Möglichkeit von Rückwirkungen auf die noch in Sowjetrußland verbliebenen Deutschen, mit ihren für die Oeffentlichkeit bestimmten Aeußerungen zurückhalten, sprachen sie sich in ihren Briefen ganz anders aus.

Bezeichnend hierfür ist ein russischer Brief, der vor wenigen Wochen an einen vor Jahren aus Rußland nach Amerika ausgewanderten Mennoniſten gerichtet ist. Dieser Brief spricht für sich. Er besagt in wörtlicher Uebersetzung:

„Meine Lieben!... Wir wissen nicht, ob Ihr den Brief... bekommen habt, in dem ich schrieb, daß der Onkel... und sein Sohn..., unser Vater und ... sowie .... schon 2 Monate lang **verhaftet im Gefängnis liegen**, ohne daß man uns auch nur den Grund der Verhaftung mitteilt. Alles das hängt natürlich mit der Fahrt nach Amerika zusammen. **Alle werden hier bei uns bedrückt und drangsaliert**, weil alle deutschen Kolonisten von hier nach Amerika auszuwandern beabsichtigt hätten. So kam es zu der Bewegung der Deutschen. 4000 reisten ab, alles deutsche Mennoniten. Natürlich paßt es der Sowjetregierung nicht sonderlich, daß alle von hier flüchten und die Sowjetmachthaber schelten. Denn hier schreiben sie in allen Zeitungen, daß es nur bei uns gut sei, während es in allen übrigen Ländern schlecht sei, und daß dort überall die Menschen ausgebeutet würden. Nur bei uns nicht. **In Wahrheit aber gibt es nirgends eine solche Ausbeutung wie bei uns. Wir leben hier wie in der Hölle** und niemand jenseits der Grenze besitzt auch nur eine Vorstellung davon, wie schwer wir alle es haben und wie sehr man uns alle ausbeutet, haben wir doch keine geordneten Sachverhältnisse. **Es herrscht vollkommene Anarchie.** Man kann sich bei niemanden beschweren, bei niemanden Schutz suchen. Was weiter werden wird, wir wissen es nicht. Man rechnet uns nicht einmal mehr zu Menschen. Man gibt uns keine Arbeit. Vom Lande schon gar nicht zu sprechen. Alle sind rechtlos, sind nicht stimmberechtigt, haben keinen Platz. Aber aus Rußland herauslassen wollen sie diese Leute auch nicht. **Es bleibt also nur eins übrig: einfach umkommen.**

Meine Lieben! Schreibt nicht, daß Ihr etwas wißt über die Verhaftung und auch davon, daß wir hier so schwer und schlecht leben. **Alle Briefe werden gelesen** und wir werden es vielleicht nur noch schlechter haben. Wenn Ihr diesen Brief erhaltet, so antwortet uns bitte, und zum Zeichen, damit wir wissen, daß Ihr gerade diesen Brief richtig erhalten habt, verweist auf das Datum.... Sonst aber schreibt nicht weiter.... Schickt auch für uns keine Gelder aus. Nehmt die Schiffskarte wieder zurück. Vielen Dank für alles, was Ihr für uns getan habt. Aber zum Unglück ist es uns nicht gelungen, herauszukommen. Wir küßen alle herzlich". (Unterschriften). (Zusatz im Deutschen, aber in Fehlern):

„Meine Lieben!.... Meine Tochter hat Euch allen ausführlich geschrieben. Es ist die volle Wahrheit. Eine große Angst kommt über uns alle, was noch kommen wird. Ich bin so niedergeschlagen, daß ich keinen Brief zusammensetzen kann. Mein armer .... sitzt im Gefängnis. Es sind schon volle 2 Monate. Alles ist die Ursache wegen Amerikafahrt, und hier ist die wahre Hölle. Ihr habt gar kein Verständnis, wie es hier ist. Es ist nicht zu sagen, es ist viel zu viel zu schreiben. Mir tun meine Kinder leid. Was sie durchmachen müssen. **Unsere Pastoren sitzen auch im Gefängnis.** — Herzliche Grüße und Küße an Euch alle von uns allen. Eure Euch viel liebende und küßende (Unterschrift).

Schreibt bitte, ob Ihr den Brief erhalten habt."

Kommunisten lebendig verbrannt

Bäuerliche Erhebung gegen die Sowjetbotschaft

Riga, 14. Januar.

Wie die Zeitung „Kommunist" berichtet, ereigneten sich in den letzten Tagen im sowjetrussischen Teil Wolhyniens mehrere Fälle von Verbrennung kommunistischen Gutes durch die Bauern, wobei mehrere Kommunisten den Tod fanden. So verrammelten die Bauern im Dorfe Krypywna während einer Versammlung der örtlichen Kommunisten alle Ausgänge des Raumes und steckten darauf das Gebäude in Brand. Eine Anzahl Kommunisten fanden den Tod in den Flammen. Im Dorfe Potijewka zündeten die Bauern die dortige Sowjetschule an, die ein Raub der Flammen wurde. Im Dorfe Wertykijwice brannte das Gebäude des Dorfsowjets nieder, wobei die Bauern vor der Brandstiftung die Feuerlöschgeräte vernichtet hatten. Im Dorfe Kurne wurde von unbekannten Tätern das Haus des kommunistischen Gemeindeältesten in Brand gesteckt. Im Dorfe Kotelna brannten die Bauern im Laufe des letzten Monats mehrere Häuser der Kommunisten nieder. Während einer feierlichen Sitzung, die aus Anlaß der Ankunft des Redaktionsstabes des „Sowjet-Wolhynien", einer kommunistischen Zeitschrift, stattfand, ließen die Landleute die Scheune des Kommunisten Milke in Flammen aufgehen. Einige Tage später steckten dieselben Leute das Haus des Gemeinderatsvorsitzenden in Brand und übersandten dem Vorsitzenden der örtlichen Kommunistenorganisation, Kowaltschuk, einen anonymen Brief, in dem gesagt war, daß Kowaltschuk bereits lange genug gelebt hätte, weshalb er sich auf den Tod vorbereiten solle. Nach zwei Tagen wurde Kowaltschuk tatsächlich ermordet, und in derselben Nacht wurden zehn Häuser kommunistischer Besitzer eingeäschert. Die Sowjetbehörden entsandten eine Strafexpedition nach dem Dorfe Kotelna.

Das Sterben einer Zeitung

Der Verlag und die Redaktion der „Danzg. Zeitung" bitten uns um Aufnahme folgender Zeilen:

Verlag und Redaktion der „Danziger Zeitung" sehen sich in die bittere Notwendigkeit versetzt, ihren Lesern mitzuteilen, daß die „Danziger Zeitung" genötigt ist, mit dem 31. Januar ihr Erscheinen einzustellen. Durch die Loslösung Danzigs vom Deutschen Reich wurde die „Danziger Zeitung" von ihren Hauptverbreitungsgebieten: Westpreußen, Ostpreußen und Posen abgeschnitten. Zudem hat die seit Jahren überaus schwierige Gesamtwirtschaft Danzigs die unheilvollen Auswirkungen dieser Maßnahme auf die „Danziger Zeitung" nur verstärken können. Die „Danziger Zeitung" konnte seit einem Jahrzehnt nur unter Aufbringung außerordentlich großer Zuschußsummen erscheinen. Es gelang nie, aus dem Umsatz des Unternehmens die viel, viel höher liegenden Unkosten zu decken, die aus den für ein großes politische und Wirtschaftsblatt notwendigen, außerordentlich großen Kosten des Redaktionsbetriebs, des umfangreichen Depeschen- und Kursdienstes und den ungewöhnlich großen technischen Herstellungskosten einer Morgenzeitung sich ergeben.

Die „Danziger Zeitung", eines der ältesten Danziger Blätter, hat in sieben Jahrzehnten sich jederzeit nachdrücklich eingesetzt für den liberalen Gedanken in Stadt und Staat. Seit Bestehen des Freistaates kämpfte sie unablässig für die Deutscherhaltung Danzigs, für seine großen kulturellen Aufgaben und unter Hintansetzung eigener Interessen für die Belange der schwerringenden Danziger Wirtschaft. Sie war aufrichtig bemüht, dem allgemeinen Wohl in vornehmer, bestimmter Weise zu dienen. Aus all diesen Gründen bleibt es sehr zu bedauern, daß dieses unablässige Wirken nicht mehr die materielle Anerkennung und Unterstützung fand, die auch für einen Zeitungsbetrieb nötig sind, wenn er sich finanziell behaupten will.

Wir danken unseren Lesern und geschäftlichen Freunden für die uns seit langen Jahren bewiesene Treue herzlich! Wir hoffen und wünschen mit ihnen, daß der junge Freistaat Danzig und mit ihm die alte, schöne Stadt die noch immer schwere wirtschaftliche und politische Notzeit sieghaft überstehen.

2 Millionen Menschen am Hunger gestorben

Weitere Millionen dem Hungertode geweiht. — Blätter und Abfälle als Nahrungsmittel. — Kinder als Handelsobjekte.

(TU) **London, 14. Januar.**

Das Hungersnotgebiet in der Zentralprovinz Schansi im nordwestlichen China dehnt sich weiter aus. Von einer Bevölkerung von 6 Millionen Menschen sind im Laufe der letzten 12 Monate, nach zuverlässigen Schätzungen, **2 Millionen am Hunger gestorben und weitere 2 Millionen sind, wie man befürchtet, in der Zeit bis Juni dieses Jahres dem gleichen Tode verfallen.**

Diese Angaben stützen sich auf Mitteilungen eines Sonderdelegierten der internationalen Hungersnot-Hilfskommission, die nach einer eingehenden Untersuchung der Verhältnisse an Ort und Stelle soeben nach Peking zurückgekehrt ist. In dem Bericht der Kommission wird darauf hingewiesen, daß sich in einigen Bezirken **die Bewohner nur noch mit Blättern und Abfällen aller Art ernähren.** Auch das Mittel des **Verkaufes der Kinder**, zu dem zahlreiche Eltern ihre Zuflucht ergriffen haben, erweise sich als unwirksam. **Große Teile der Bevölkerung erwarteten ihren sicheren Tod in völliger Verzweiflung**, andere schlossen sich Banden an, deren Tätigkeit die Notlage des Hungersnotsgebietes noch verstärke. Die Schrecken der Hungersnot würden weiterhin noch durch einen sehr **schweren Winter** vermehrt, wie er seit 40 Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Die Ursache der Hungersnot wird in drei ununterbrochenen Mißernten seit 1927 gesehen.

Das Komödiantenkind

Roman von K. von Mönch

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[40

Ich hatte auch nicht das Recht, von einem ehrenwerten Manne hinweg zu einem anderen zu gehen; das haben Sie richtiger empfunden als ich. Und doch war ich böse, weil Sie mich nur schnell loswerden wollten und nur in Angst waren, man könnte mich bei Ihnen sehen. Das war natürlich ritterlich und feinfühlend von Ihnen; ich war nur zu benommen, um das zu erkennen. — Da ich aber absolut nicht zu meinem Manne zurückkehren wollte, bin ich dann noch stundenlang durch alle Straßen gelaufen. Wenn ich zu müde wurde, blieb ich stehen, wartete immer auf ein Wunder, auf irgendeinen guten Menschen, der mir helfen könnte. Es war —"

Hier brach der Brief ab; die letzten Worte waren kaum noch leserlich.

Nun sank Reifling in sich zusammen. Zum ersten Male in all diesen Jahren hatte er in der Seele dieser Frau gelesen. Es erschien ihm unfaßbar, daß er nicht an so naheliegende Lösung gedacht hatte; aber die leidenschaftliche Eifersucht hatte ihn vollkommen geblendet. Und die anderen alle — ja, die hatten in ihr wohl nur das Komödiantenkind gesehen, dem man — alles zutrauen kann!

Aber dann — dieser Reinheit gegenüber — kam es angeschlichen, das schwarze Gespenst, die eigene Schuld! Kampflos — eigentlich ohne innere Versuchung, aus Haß und Rachsucht gegen die Frau geboren, hatte er sich in diese Schuld gestürzt, während das irregeleitete Kind die Kraft aufgebracht hatte, zu entsagen.

* * *

Nun sah Anselm auf die Uhr. Spätestens in einer Viertelstunde mußte Dina, den Anordnungen des Hofrats gemäß, in ihr Zimmer zurückkehren.

Hier sollte er sich nun vor ihr demütigen! Er kannte ihr Temperament. Sie verstand zu hassen. Und wahrlich, dazu hatte sie allen Grund.

Endlich kam Dina. Die warme Frühlingssonne hatte ihre schmalen Wangen leicht gefärbt, der Wind hatte ihre Löckchen zerzaust. Als sie so, auf den Arm der Schwester schwer gestützt, hereinwankte, fuhr sie bei seinem Anblick zurück. Ihre Augen streiften ihn mit sichtlichem Argwohn.

Da trat er zaghaft näher. Er richtete ihr ein Lager auf dem Liegestuhl zurecht. Dann entließ er die Pflegerin.

Dina wandte ihr Gesicht von ihm ab. Die Mattigkeit der Genesenden wehrte sich gegen erregende Aussprachen. Nun kam er wohl, um von der Trennung zu sprechen, die der Hofrat angedeutet hatte. Ihr Trotz erwachte von neuem. Ach, warum quälte er sie denn immer? Hätte er denn nicht die Genesung abwarten können, um ihr von all dem zu sprechen? Aber nicht nur aus Trotz hatte sie den Kopf von ihm abgewandt. Sie mußte sich bemühen, vor ihm die aufsteigenden Tränen zu verbergen.

„Dina!" sagte er leise. Er trat dicht an sie heran. Sie sah nicht seinen flehenden Blick, den er auf sie gerichtet hielt.

Um vor ihm ihre Bewegung zu verbergen, sagte sie in dem alten, eigenwilligen Ton, der ihr selbst fremd klang:

„Ich bin müde, Anselm! So sehr eilt es doch wohl nicht mit der Aussprache. Gib mir noch einige Tage Zeit. Dann gehe ich!"

„Ja, Dina, es eilt wohl!"

Und dann, die Bewegung war unbewußt, lag er vor ihr auf den Knien.

Durch das Geräusch seines Fallens auf den Teppich erschrocken, blickte sie sich um. Dann — in scheuer Abwehr — fragte sie schnell: „Anselm! Was ist — was ist geschehen?"

„Dina, ich habe dir unrecht getan!" Weiter kam er nicht.

Eine Pause. Dann fragte sie zaghaft: „Weißt du denn jetzt — ich meine, wie —"

„Ja, ich weiß, du liebst einen anderen, hast mir aber die Treue bewahrt."

„Das versteht sich doch von selbst", warf sie herb, wie beiläufig, hin.

„Ja, für dich verstand es sich von selbst. Aber ich —"

Er hatte zu ihr nicht von seiner Schuld sprechen wollen. Wie sollte er es, ohne dabei Selma preiszugeben! Aber durch ein Leben lang gutzumachen versuchen, was er an ihr verschuldet hatte, auch an Mißtrauen, Mißachtung und Beschimpfung, das schwor er sich zu.

Aber als sie mit schlichten Worten die Annahme möglicher Untreue als etwas Undenkbares verwarf, da wußte er, ohne Wahrheit sei keine Sühne möglich. Den Kopf in ihre Decke vergraben, blieb er liegen.

Dina war tief erschüttert. Die Lage war für sie noch ganz unaufgeklärt. Was hatte denn zu der Wandlung beigetragen? Was wußte er?

Während der langen Krankheit hatte sie Zeit genug zum Nachdenken gehabt. Sie hatte, reifer geworden und Frauenliebe kennend, zu begreifen begonnen, was er durch sie gelitten haben mußte. War sein Mißtrauen daher nicht natürlich gewesen? Bild auf Bild war an ihr vorübergezogen, vom Tage ihrer Verlobung an. In allen diesen Bildern sah sie sich selbstsüchtig, launisch und ungezügelt, ihn aber gütig und echt-ritterlich. Bis — ja! Bis alles so häßlich wurde.

Und da legte sie ihm ihre Hand auf sein Haar und glättete es.

Da fuhr Anselm auf: „Dina, du weißt nicht —"

„Ich weiß", sagte sie mit ernster Betonung, „daß das, was Gott zusammengefügt hat, treu zueinander stehen muß, auch durch Irrungen und Schwächen. Ich glaube, nun willst du es doch wieder mit mir versuchen! Dazu ist es nötig, ganz wahr miteinander zu sein. Ich habe dir nicht gesagt, daß ich einen anderen Mann liebte, als ich dich heiratete. Aus dieser Geheimtuerei sind dann alle die Mißverständnisse entstanden, die nicht ausbleiben konnten. Mein Unrecht war sehr groß."

Anselms Hand, mit der er nach der ihren faßte, zitterte. Nun würde er ihr alles sagen müssen. Würde sie ihm verzeihen?

(Fortsetzung folgt.)

DER TAG IN LODZ

Ein deutscher Rat
Erst nach der Tat
Kommt wohl zu spat;
Drum gib den Rat
Stets vor der Tat,
Wenn man dich bat.
Oswald Plawina.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1858 * Der Maler Giovanni Segantini in Arco († 1899).
1866 * Der Religionshistoriker Nathan Söderblom in Trönö.
1887 * Der Schriftsteller Willy Seidel in Braunschweig.

Sonnenaufgang 7 Uhr 59 Min. Untergang 16 Uhr 20 Min. Monduntergang 9 Uhr 0 Min. Aufgang 16 Uhr 50 Min. Mond in Erdnähe 1½ Uhr.

14. Januar, 3 Uhr nachmittags: 6 Grad Wärme

hm. St. Petrus scheint zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß man von sich reden machen müsse, und überrascht uns seit einem Jahre mit „Wettersensationen". Voriges Jahr gab es grimmige Kälte, als eigentlich schon die ersten Frühlingswinde hatten wehen sollen, dann kam ein unwahrscheinlich warmer Frühling, ein kalter, verregneter Sommer, und zum Schluß ein Herbst, der monatelang schönes Wetter und Wärme brachte — und der eigentlich noch andauert, denn die wenigen Tage größeren Frostes, die uns der Dezember brachte, fallen nicht ins Gewicht, und im Januar fiel das Quecksilber im Thermometer nie unter —2 Grad. Und gestern, am 14. Januar, um 3 Uhr nachmittags, hatten wir volle 6 Grad Wärme im Schatten.

Der Himmel ist blau, und die Sonne scheint. Die Weiden haben Kätzchen angesetzt, und scharfe Beobachter haben in den öffentlichen Gärten knospende Sträucher entdeckt.

Kommt kein Frost mehr? Will der Frühling einziehen?...

Wenn es so weiter geht, haben wir im Februar Baumblüte, im Mai Ernte, und im Juli — können wir unsere Pelze aus dem Schrank ziehen...

w. **Welche Baukredite hat Lodz erhalten?** In der Zeit vom Jahre 1924 bis zum 31. Dezember 1929 hat die Landeswirtschaftsbank einen Kredit in der Höhe von 31 960 000 Zloty zum Bau von Wohnhäusern in der Lodzer Wojewodschaft gewährt, wovon 18 Millionen Zloty auf Lodz entfallen. Nicht einberechnet sind in dieser Summe die Kredite, die das Komitee zum Ausbau der Städte den verschiedenen Selbstverwaltungen erteilt hat. Von der oben genannten Summe haben erhalten: Die Wohnungsgenossenschaften 6 989 000 Zloty, verschiedene Gemeinden 2 368 000 Zloty, humanitäre und soziale Institutionen 1 640 000 Zloty, Privatpersonen und -Unternehmungen 20 908 000 Zloty. Den größten Teil dieser Kredite hat die Regierung aus den ihr zur Verfügung stehenden Fonds angewiesen, und zwar 26 205 000 Zloty, während die Landeswirtschaftsbank 5 695 000 Zloty zur Verfügung gestellt hat. Im abgelaufenen Jahre hat Lodz von der Landeswirtschaftsbank nur 2 600 000 Zloty zur Ausfertigung im Bau befindlicher Wohnhäuser erhalten.

w. **Zur Verteilung der Baukredite** trifft heute der Direktor des Departements für langfristige Kredite beim Finanzministerium, Dr. Mieczyslaw Szenk, in unserer Stadt ein, der mit den Vertretern der Stadt einige Konferenzen abhalten wird.

b. **Die morgige Stadtratsitzung.** In der morgigen Stadtratsitzung sollte entschieden werden, ob die bei säumigen Steuerzahlern zur Versteigerung gelangten Sachen nach dem Magistratslager gebracht werden sollen oder nicht. Wie wir erfahren, wurde dieser Punkt abermals von der Tagesordnung gestrichen, da die Verhandlung in dieser Angelegenheit aus technischen Gründen nicht möglich ist. Der endgültige Beschluß wird erst in der nächsten Sitzung gefaßt werden.

× **Wahl des Stadtratpräsidiums für 1930.** Am Montag fand unter Vorsitz des Ingenieurs D. Holzgräber eine Sitzung des Seniorenkonvents statt, auf der das Stadtratpräsidium für das Kalenderjahr 1930 gewählt werden sollte. Es wurde einstimmig beschlossen, vor dem Plenum des Stadtrats die Wiederwahl des jetzigen Präsidiums zu beantragen.

d. **Neue Gefängnisvorschriften.** In den nächsten Tagen treten neue Gefängnisbestimmungen in Kraft. Unter anderem soll den Untersuchungs- und Strafgefangenen das Rauchen untersagt werden. In einer Bestimmung ist gesagt, daß jeder Gefangene, der eine Beschwerde vorbringen will, innerhalb 48 Stunden zu dem Gefängnisleiter geführt werden muß. Falls die Beschwerde aber unbegründet sein sollte, wird der Gefangene nach den bestehenden Bestimmungen bestraft werden. Auch soll der Staatsanwalt jede Woche das Gefängnis besuchen, um bei dieser Gelegenheit die Beschwerden der Gefangenen entgegenzunehmen.

× **Die Polizei mit Brustpanzern.** Das Hauptpolizeikommando bestellte in einer der oberschlesischen Hüttenwerke besonders hergerichteten Stahl für die Panzer, die sie in kurzer Zeit für die Polizeibeamten herrichten lassen wird. Vor Gebrauch werden diese Panzer ausgeprobt werden, wobei eine Revolverkugel, die aus einer Entfernung von 10 Metern abgefeuert wird, den Stahl nicht durchschlagen darf.

Bevorstehender Ministerbesuch in Lodz

§ Das Sekretariat des Arbeitsministers bestätigt die Nachricht, daß Minister Prystor die Absicht hat, nach dem 20. d. M. nach Lodz zu kommen, um die Lage auf dem Arbeitsmarkt persönlich zu prüfen. Es besteht die Möglichkeit, daß mit Prystor auch der Handels- und Industrieminister Kwiatkowski Lodz besuchen wird.

d. **Erweiterung der Erwerbslosen-Unterstützungsaktion?** Vor einigen Tagen hatten sich Delegierte des Berufsverbandes „Praca" an den Wojewoden mit der Bitte gewandt, auch denjenigen Arbeitslosen, deren gesetzliche Unterstützungszeit verstrichen ist, Unterstützungen zukommen zu lassen. In den nächsten Tagen wird die Regierung eine Verfügung erlassen, wonach die Arbeitslosen auch in dem Falle unterstützt werden würden, falls ein Familienmitglied arbeiten sollte. Das Gesetz über die Altersversicherung der Arbeiter wird am 1. Februar vor den Sejm gebracht werden.

× **Die Auszahlung der Winterunterstützung.** Von den 1767 zum Bezug einer Winterunterstützung berechtigten Personen haben die Unterstützung für Dezember 1357 Personen erhalten. 310 ledige Arbeitslose erhielten je 20, 679 Arbeitslose mit einer kleinen Familie je 30 und 368 Arbeitslose mit einer großen Familie je 45 Zloty. Im ganzen wurden Unterstützungen in Höhe von 43 130 Zloty ausgezahlt. Denjenigen Personen, die sich nicht zum Empfang der Unterstützungen gemeldet haben, wird die Unterstützung am 20. Januar ausgezahlt werden.

× **Die Trauung Konfessionsloser.** Das Justizministerium hat mit der Ausarbeitung einer neuen Vorschrift begonnen, die bei der Vereidigung bekenntnisloser Brautpaare verpflichten wird. Nach der Wiederholung der vom Stadtrichter oder dem Vorsitzenden des Richterkollegiums vorgesprochener Eidesformel durch die Brautleute wird der Richter nach der Beendigung des Eides beiden Seiten als Bestätigung der feierlichen Handlung die Hand reichen.

× **Die Lodzer Krankenkasse** hat gegenwärtig 185 892 Mitglieder, und zwar in Lodz 102 132 Männer und 69 046 Frauen, in Zgierz 4355 Männer und 2574 Frauen, in Alexandrow 1172 Männer und 821 Frauen, in Konstantynow 1325 Männer und 483 Frauen, in Ruda Pabianicka 1756 Männer und 1238 Frauen, in Tuszyn 277 Männer und 68 Frauen. Außerdem sind 612 männliche und 5 weibliche Mitglieder zeitweilig beschäftigt. Freiwillig versichert sind 26 Männer und 2 Frauen.

× **Herabsetzung der Kohlenpreise.** Unter Vorsitz des Herrn Ankerstein fand eine Sitzung der städtischen Kommission zur Festsetzung der Kohlenpreise statt. Es wurde festgestellt, daß viele Kohlenhandlungen die Kohle zu höheren Preisen abgeben, als sie berechtigt sind. Diese Handlungen sollen einer niederen Gruppe zugerechnet werden. Es wurde ferner beschlossen, den Preis der in den Handlungen der Gruppe A verkauften Kohle um 10 Groschen für einen Zentner, der im Kleinhandel abgegebenen Kohle dagegen um 20 Groschen für den Zentner herabzusetzen. Der Beschluß der Kommission wird Gegenstand der Beratungen auf der nächsten Magistratssitzung sein.

× **Neues Lokal der städtischen Wirtschaftsabteilung.** Seit heute, dem 15. Januar, befinden sich die Büros der Wirtschaftsabteilung des Magistrats im Hause Narutowicz-Straße 65.

× **Um größere Feuersicherheit im Stadttheater.** Am Montag fand in der Lodzer Stadtstarostei unter dem Vorsitz des Starosten eine Sitzung in Fragen der ungeeigneten Bauverhältnisse des Stadttheaters statt, zu der die Vertreter des Stadttheaters, des Magistrats, der Feuerwehr und der Sicherheitsbehörden erschienen. Es wurde beschlossen, die notwendigen Vorkehrungen zu treffen, um durch evtl. Einführung einiger neuer Notausgänge die Sicherheit des Publikums und der Schauspieler für den Fall eines Brandes zu vergrößern. Die Kommission, die die Lokalverhältnisse genau untersucht hatte, bemängelte vor allem die ungünstige Anordnung des einzigen Ausganges von der Bühne aus, und machte den Magistrat auf die Verpflichtung aufmerksam, denen dieser in bezug auf die Beseitigung der bestehenden Mängel nachzukommen habe. Als letzter Termin zur Schaffung günstigerer Sicherheitsverhältnisse wurde der 10. Februar festgelegt.

Theater-Verein „Thalia"
Saal des Männergesangvereins, Petrikauer 243.
Sonntag, den 19. Januar, 7 Uhr 30 abends
Premiere
„Der Meisterboxer"
Schwank in 3 Akten von O. Schwartz und C. Mathern.
Preise der Plätze von Zloty 1.50 bis Zloty 5.—.
Kartenvorverkauf:
Drogerie Arno Dietel, Petrikauer Str. 157, Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer Straße 84.

d. **Die Untersuchung des Fabrikbrandes Kosciuszko-Allee 10 abgeschlossen.** Vor einiger Zeit berichteten wir von dem Brande der Fabrik Kosciuszko-Allee 10. Es hatte sich damals herausgestellt, daß es sich um Brandstiftung handelt. Die Untersuchung ist nun bereits abgeschlossen. Gestern wurden die drei Angeklagten, Rubin, Cukier und Szajnfarber ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Auch wurden die verhafteten Besitzer der Fabrik und die Brandstifter im Verhör gegenübergestellt. Doch hatte diese Gegenüberstellung keinen Erfolg, da die Brandstifter leugneten, die Besitzer der Fabrik zu kennen.

w. **Raubüberfall auf die Wohnung eines Arbeiters.** Seit mehreren Jahren bewohnt das Ehepaar Antoni und Josefa Florczak in dem Hause Spacerowa 13, Baluty, ein Zimmer. Florczak ist in einer Lodzer Fabrik beschäftigt und hatte für das Alter einige Ersparnisse zurückgelegt. Als Florczak gestern wieder in der Fabrik und seine Frau mit der Zubereitung des Mittagsmahles beschäftigt war, wurde an die Tür geklopft und auf die Frage der Frau, wer dort sei, antwortete jemand, „ein Armer". Als sie nun die Tür öffnete, drang ein der Frau unbekannter Räuber mit dem Revolver in der Hand ein und verlangte unter Todesdrohungen von Frau Florczak die Herausgabe des Geldes. Die eingeschüchterte Frau zeigte darauf dem Banditen das Versteck des Geldes, wo sich 900 Zloty befanden, mit denen er schleunigst das Weite suchte. Als sich die Frau von dem Schreck erholt hatte, lief sie hinaus und rief um Hilfe. Der 3. Polizeikommissariat ordnete sofort eine Razzia an. An dem Orte trafen bald darauf Inspektor Nosek, Oberkommissar Weyer und Kommandant Wahlmann ein, die die Untersuchung in ihre Hände nahmen. Trotz der energischen Untersuchung konnte der Urheber des Ueberfalles nicht ermittelt werden.

Wieder eine große Betrugsaffäre

Verschiedene Firmen um etwa eine halbe Million geschädigt

w. Im Hause Nowo-Cegielniana 20 befindet sich eine nicht allzu große Strumpffabrik, die vom Mai 1928 bis zum 1 Juli 1929 dem Stanislaw Bielinski und Zygmunt Komorowski gehörte. Im Juli vorigen Jahres wurde die Firma aufgelöst, und Zygmunt Komorowski blieb alleiniger Inhaber. Nach einiger Zeit reichte er im Handelsgericht ein Gesuch um Zahlungsaufschub ein, das aber auf Antrag der Gläubiger nicht berücksichtigt wurde.

Als Bielinski aus der Firma ausschied, überwies er die auf seinen Anteil entfallenden 20 Maschinen im Werte von 40 000 Zloty notariell einer Lodzer Bank als Deckung seiner Verpflichtungen, die er bei dieser Bank und bei einigen Gläubigern hatte. Die Bank forderte Komorowski schriftlich auf, die ihr notariell zur Verfügung gestellten Maschinen auszuliefern. Komorowski hatte es indessen nicht eilig, ja er beantwortete dieses Schreiben überhaupt nicht, so daß die Bank einen ihrer Vertreter, den Vizepräses der Verwaltung, Herrn B., zu Komorowski entsandte, um in Erfahrung zu bringen, wann die Maschinen eigentlich abgeliefert werden würden. Komorowski erklärte, er sei eben dabei, sie in Kisten zu verpacken. Seinem Magazineur Zygmunt Nowacki gab er Auftrag, die Kisten dann nach dem Warenlager „Warrant" zu senden.

Nachdem wieder einige Tage verflossen und die Maschinen dennoch nicht abgeliefert worden waren, wandte sich die Bank an das Handelsgericht mit der Bitte um Sicherstellung ihres Eigentums. Als ein Sequestrator in der Fabrik erschien, stellte er fest, daß diese vollständig leer ist. Nun wandte sich die Bank an die Staatsanwaltschaft mit dem Antrage, Komorowski und Nowacki wegen Betrugs zur Verantwortung zu ziehen. Die Staatsanwaltschaft beauftragte die Polizei, und diese stellte fest, daß Komorowski sie entweder an eine dritte Person verkauft oder auch nach Südslawien transportiert haben muß, da er die Absicht geäußert hatte, sich dort anzusiedeln.

Da offenkundiger Betrug vorlag, ordnete der Staatsanwalt die Verhaftung Komorowskis an. Als Polizei in seiner Wohnung erschien, stellte es sich heraus, daß die Wohnung bereits verkauft und Komorowski in unbekannter Richtung verreist war. Die Zahl der Gläubiger, die bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Betrugs erstatteten, ist nicht gering. Zu den Geschädigten gehört auch der Vertreter einer ausländischen Maschinenfabrik, Jakob Leszczynski, der umfangreiches Belastungsmaterial gegen Komorowski erbracht hat, aus dem hervorgeht, daß seine Firma um über 3000 Dollar geschädigt worden ist. Der ehemalige Teilhaber Komorowskis, Herr Bielinski, gibt den erlittenen Verlust mit 250 000 Zloty an und auch ein Verwandter Komorowskis hat einen Verlust von 30 000 Zloty erlitten.

Die Lodzer Geheimpolizei fahndet nach Komorowski und hat eine energische Untersuchung eingeleitet. Da das Vermögen des ehemaligen Teilhabers Belinski vorläufig mit Beschlag belegt wurde, hat dieser sich an das Gericht mit der Bitte gewandt, nach dem etwaigen Vermögen des Komorowski zu suchen.

Ein Kind küßt den König

Episode von der römischen Hochzeit.

Ein endloser Zug von kostümierten Städtern und Landleuten, eine lebendige Schau aller Volkstrachten des immer noch trachtenreichen Italien defilierte stundenlang vor dem künftigen Kronprinzenpaar vorüber im glücklichen Rom, das in einem Taumel ohnegleichen, in einem wahren dynastischen Rausch und in heißer, heller Sonne ein paar Tage des Feierns genoß.

Die Könige und die Königinnen von Italien und Belgien, die Verlobten und eine Menge anderer Prinzen und Prinzessinnen sehen von einem purpurgeschmückten Zelt aus die guten königstreuen Leute vorüberziehen. Da kommen sie aus Sardinien, Jäger und Bauern mit Ochsenkarren, schwarzäugige Frauen in blauen und roten Röcken, kleine Pferde tänzeln vorüber und Hirten mit Dudelsäcken, es kommt ein kompletter Hochzeitszug, für den sich die blonde Kronprinzessin Maria besonders interessiert (sie ist blond und hat schon dank dieser Eigenschaft das Glück gehabt, die Herzen ihrer begeisterungsfähigen Untertanen im Sturm zu gewinnen.

Bäuerliche Geschenke werden überreicht, Fischer aus Savona erscheinen mit Samtjacken und roten Mützen, die auf einer Seite in einer Troddel übers Ohr hängen, venezianische Frauen in Fransentüchtern, die sie mit der unglaublichen Jahrhunderte lang geübten Grazie tragen, Gondolieri und Stickerinnen schreiten vorbei, immer länger wird der Zug.

Schließlich kommen Leute aus Padua. Und ein kleiner Junge ist dabei, der ganz außer sich geraten ist vor Glück über die unerhörte Auszeichnung, die ihm zuteil wurde, in diesem Schauspiel mitwirken zu dürfen. Er kann sich nicht fassen. Er klettert die Stufen hinauf in die Loge der Fürstlichkeiten und will sein Geschenk überreichen. Sie lächelt ihm zu, die Prinzessin, die ganz weiß gekleidet ist, wie eine Prinzessin aus dem Märchen. Der kleine Kavalier wagt einen Handkuß. Sie streichelt ihn, und nun gerät der junge Monarchist ganz aus dem Häuschen. Er küßt sie, und sie küßt ihn wieder. Jetzt ist er nicht mehr zu halten. Er küßt den Kronprinzen Umberto, der sich köstlich amüsiert, er begrüßt mit einem braven Diener die Königin Elena und gibt ihr auch einen Kuß. Die Königin von Belgien, die daneben sitzt, kommt nicht zu kurz, auch sie bekommt ihren Kuß. Und nun ruft ihn der König Viktor Emanuel zu sich und fragt ihn onkelhaft ein bißchen aus. In seiner Verlegenheit und ganz und gar betäubt, weiß der Junge nichts anderes zu tun als auch dem König einen Kuß zu applizieren.

Große Verwunderung und große Heiterkeit in der Runde!

Aber auch der König von Belgien, der Brautvater, wird nicht vergessen. Wahrscheinlich würde er sich zurückgesetzt gefühlt haben, wenn er nicht auch seinen Kuß gekriegt hätte. So küßte der kleine unternehmende Paduaner die ganze königliche Familie nach der Reihe ab und begab sich, der Kronprinzessin Maria, mit der er sich schon gut Freund fühlte, vertraulich zunickend und winkend, zu seinen ob dieser ganzen Szene vor Schreck erstarrten Landsleuten zurück.

Das war der netteste Zwischenfall bei der römischen Hochzeitsvorfeier.

Im Refugium der Weltstadt

(Nachdruck verboten.) Von Leo Jungler.

„Die Palme", so nennt sich in zünftigen Kreisen das in einer kleinen Straße im Norden Berlins gelegene Städtische Obdachlosenheim. Sobald die Dämmerung anbricht, und das Millionenheer der beruflich Tätigen, der im Leben irgendwie Arrivierten seinen Wohnstätten zustrebt oder sich anschickt, seinen Passionen nachzugehen, schleicht den Outsidern der Gesellschaft ein nagendes Gespenst in die Seele, die Angst vor der Nacht...

Was es für einen aus normaler Bahn geschleuderten, herabgekommenen, um die primitivsten Bedürfnisse des Daseins verzweifelt ringenden Großstadtmenschen bedeutet, eine Nacht ohne Obdach zu sein, ziellos durch dunkle, verödete Straßen streifen zu müssen, vermag wohl allein nur derjenige zu beurteilen, den einmal das große Unglück traf, in gleicher Lage gewesen zu sein. Es ist natürlich etwas wesentlich Grundverschiedenes, wenn der in geordneten Verhältnissen lebende Bürger gelegentlich aus irgendwelchen Motiven eine Nacht durchwacht. Für ihn mag es unter Umständen ein interessantes Abenteuer, manchmal vielleicht sogar ein Vergnügen, an das er nicht ungern zurückdenkt, bedeuten, eine Abwechslung, die die Köstlichkeit des Besitzes einer eigenen „Bleibe" unterstreicht. Für den Gestrandeten ist es unbeschreibliche physische und seelische Qual, die tagelang nachklingend, nur mühselig überwunden wird und manchen vollends niederwirft...

Wenn man im allgemeinen nun leicht geneigt ist, mit dem Begriff „Obdachlosenasyl" zugleich auch jenen mit Schmutz, Ungeziefer, Laster, Verbrechen, Ekel zu verbinden, so trifft dies — in Belangen der Hygiene — für die „Palme" nicht zu. Hier herrscht peinliche Sauberkeit. Daß hier schwere und schwerste Jungen, die gefährlichsten Elemente Unterschlupf finden, sich mehr oder weniger unfreiwillig ein Stelldichein geben, ist kaum zu vermeiden, das ist ein Problem, das mit der Funktion dieses Instituts naturgemäß wenig gemein hat.

Neben entlassenen Zuchthäuslern, „Luden", „Kunden", „Canoven", neben tagsüber schwer schuftenden Kohlenarbeitern, Deichgräbern, Schlächtern findet man bemitleidenswerte „Stempelbrüder", ausgesteuerte Erwerbslose, entwurzelte Vertreter des Mittelstandes, Angestellte, Beamte, Schauspieler, Intellektuelle. Neben typischen deutschen Vagabunden — Finnen, Russen, Oesterreicher, Polen, Ungarn, Exoten und — in der Metropole der „Boches" — Franzosen. Alle Nationen, Religionen, Klassen sind hier vertreten. Jedermann wird eingelassen.

Eine groteske Tatsache übrigens, daß dem Ausländer, der, unbemittelt, genötigt ist, diese deutsche Wohlfahrtseinrichtung in Anspruch zu nehmen, gerade hier ein zweifellos starker Eindruck von der vielleicht hervorstechendsten Begabung des Deutschen offenbar wird: seinem Organisationstalent.

Bewunderungswürdig, wie die Aufnahme und Unterbringung der gleichzeitig zu Hunderten anrückenden verschiedenartigsten Individuen reibungslos bewältigt wird. Ohne überflüssige Frage. Beinahe wortlos. Automatisch. Frappierend die Regie des Ganzen.

Tritt ein Obdachloser durch das Tor des rotgeziegelten, nicht unfreundlichen Häuserblocks, so überquert er, weiterschreitend, einen großen Hof und gelangt zunächst in den Kataſterraum. Vor einem mit dem Anfangsbuchstaben seines Familiennamens bezeichneten Schalter reiht er sich an, legt ein Legitimationspapier vor, wird registriert und erhält eine Karte. (Ein erstmalig Erscheinender passiert noch das Büro einer Fahndungsabteilung der Kriminalpolizei.) Für diese Karte nimmt der Mann eine lange, dünne Kette mit einem talerförmigen Anhänger in Empfang, auf dem groß und deutlich eine eingravierte Nummer zu sehen ist. An dieser Kette sind ferner zwei ablösbare Eisenklammern eingehängt, jede einzelne ebenfalls mit einem Plättchen und der gleichen Nummer versehen.

Im Besitz der klimpernden Kette verläßt er den Kataſterraum und gelangt in einen geräumigen Saal.

Hier ergreift er aus einer Kiste einen der in Mengen aufgestapelten eisernen Kleiderbügel, tritt an eine der an den Wänden entlang laufenden Bänke und entkleidet sich. Hierauf bekommt er zwei oben zusammenzieh- und verschließbare Säcke. Einen größeren und einen kleineren. In jenen steckt er seine sämtlichen, an dem eisernen Bügel angebrachten Bekleidungsstücke, verschließt ihn und befestigt an einer zu diesem Zweck vorgesehenen Litze eine der beiden Nummerklammern. In diesem kann er Schuhe, Strümpfe, seine Brieftasche und sonstigen Kleinigkeiten unterbringen, verschnürt ihn gleichfalls und bringt die zweite Klammer an. Die ihm verbleibende Kette — hängt er sich um den Hals und übergibt, in jeder Hand einen Sack tragend, diese einem Wärter, der sie in dem Garderobenraum über Nacht in Verwahrung behält.

Jetzt steht der Mann also splitternackt da, eine Nummer unter tausend anderen...

Dieses System, das auf den ersten Blick vielleicht nicht unkompliziert erscheinen mag, tatsächlich aber dermaßen einfach ist, daß es selbst beschränkten Negern (hier „Jumbos" genusen) sofort geläufig wird, hat natürlich seine guten Gründe. Vor allem verhindert es Diebstähle der Insassen untereinander. Vorfälle, wie sie in derartigen Anstalten an der Tagesordnung sind, daß Schlafenden Schuhe, Kleidungsstücke vom Körper abgezogen, vertauscht, gestohlen werden, und sich hierbei nicht selten Szenen abspielen, wie sie nur krankhafte Phantasie sich auszumalen imstande sind, sind hier unmöglich. Jedermann erhält am folgenden Morgen, gegen Ablieferung der Nummernkette, alle seine Habseligkeiten genau so wieder zurück, wie er sie am Vorabend selbst in seinen Säcken untergebracht hatte.

... Die nackten Menschen wandern nunmehr in ein gemeinsames Brausebad. Nach erfolgter Säuberung passieren sie einzeln verschiedene Wärter, wobei ihnen nacheinander ein kleines Handtuch, ein bis an die Zehen reichendes Hemd aus grobem Leinen, Pantoffel, ein Löffel und eine Metallschüssel gereicht werden. Und endlich marschieren die Leute in die Schlafsäle, wo jeder das seiner Nummer entsprechende Lager aufsucht. Dieses besteht aus einem federnden, schmalen Drahtgestell, einer mit graugelbem Leinen überzogenen Matratze und einer Decke.

Die Säle, in ihren Dimensionen variierend, sind für vierzig bis siebzig Personen bestimmt. Alle Räume sind hoch, in Oel gestrichen, mit Steinfliesen versehen, mittels Dampfheizung entsprechend temperiert. Da keinerlei Bekleidungsstücke mitgenommen werden dürfen, das Rauchen streng verboten ist, ist die Atmosphäre immerhin erträglich.

Das Einschmuggeln von Rauchmaterial in die Schlafsäle wird durch eine Kontrolle, die nach dem Verlassen der Badehalle an den nackten Körpern vorgenommen wird, nach Möglichkeit unterbunden. Daß es Einzelnen, trotz allem, immer wieder gelingt, die Wärter zu täuschen und unter der Decke ihres Lagers ihrem unentbehrlichen Genuß zu frönen, das ist eines jener Probleme, das wohl nie gelöst werden wird...

Das in weißen Mänteln amtierende Personal ist in Anbetracht der toll zusammengewürfelten Gesellschaft überaus energisch, kurz angebunden, hart, ohne jedoch ausgesprochen unhöflich zu sein.

Abends und morgens wird eine „Stulle" Brot und Suppe verabreicht, die allerdings ungenießbar ist.

Um zehn Uhr abends, ohne Rücksicht auf Zuspätkommende, schließen sich erbarmungslos die Pforten des Asyls.

Sobald die Nacht weicht, werden die Schlafsäcke rasch geleert. Dasselbe Spiel wie am Vorabend. Nur in umgekehrter Reihenfolge. Ist der junge Tag siegreich fortgeschritten, dann sind die armseligen „Nummern" der „Palme", ihren mannigfaltigen und verschiedenartigsten Hoffnungen nachjagend, in dem heißbrodelnden Hexenkessel, genannt Berlin, bereits untergetaucht ...

Der Deutsche Rundfunk hat seinen Programmteil wieder um 8 Seiten erweitert!

... nach wie vor die Zeitschrift mit dem ausführlichsten Funkprogramm der Welt!

80 Seiten für Zl. 1,25.

Vierteljahrsbezug Zl. 16,25.

Bestellungen an

„Libertas", Petrikauer 86, im Hofe.

Probeheft umsonst vom Verlag, Berlin N. 24.

Vom Rundfunk

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 16. Januar.

Warschau. 1411 M. 12,40: Schulkonzert aus der Philharmonie. 16,15: Schallplattenkonzert. 17,45: Paderewski-Konzert. 19,25: Schallplattenkonzert. 20,20: Leichte Musik. 23,00—24,00: Tanzmusik aus dem „Daza".

Kralau. 313 M. 16,15: Schallplattenkonzert. 20,00: Konzert. 23,00: Konzert.

Posen. 335 M. 20,30: Abendkonzert. 22,15—22,40: Tanzmusik.

Kattowitz. 408,7 M. 16,20: Schallplattenkonzert. 20,15: Leichte Musik. 23,00: Tanzmusik.

Berlin. 418 M. 07,00: Funkgymnastik. 14,00: Opernmärsche — Militärmärsche. (Schallplatten). 18,30: Tee-Musik. 19,30: „Othello". Oper von Giuseppe Verdi. 22,30: Funk-Tanz-Unterricht. Danach bis 00,30: Tanz-Musik.

Breslau. 325 M. 16,30: Konzert. 19,15: Anschl.: Abendmusik. 20,30: Heitere Musik. 22,45—24,00: Tanzmusik.

Köln. 227 M. 13,05—14,30: Mittagskonzert. 17,30—18,30: Kammermusik. 19,30: „Louise". Musikroman von Gustave Charpentier.

Langenberg. 473 M. 07,00—08,00: Morgenkonzert. 12,10: Phonolakonzert auf dem Phonolaflügel. 00,30—01,30: Tanzmusik.

Daventry Experimental. 479 M. 15,30: Orgelkonzert. 20,45: Streichorchesterkonzert. 22,00: Aus populären Opern.

Wien. 517 M. 15,20: Nachmittagskonzert. 19,30: „Israel in Aegypten". Oratorium v. Händel. Danach: Abendkonzert.

Prag. 487 M. 16,30: Nachmittagskonzert. 19,05: Unterhaltungsmusik.

15 Jahre ohne Schlaf

Die Folge einer Kriegsverletzung.

Das ungarische Blatt „A Mai Nap" berichtet über ein medizinisches Kuriosum, mit dessen Aufklärung die hervorragendsten ungarischen Nervenärzte seit Jahr und Tag befaßt sind. Es handelt sich in dem aufsehenerregenden Fall um die Tatsache, daß ein Mann namens Paul Kern seit seiner Verwundung im Kriege im Jahre 1915, also seit ungefähr fünfzehn Jahren, kein Auge geschlossen hat und überhaupt kein Schlafbedürfnis empfindet.

Paul Kern war zu Beginn des Weltkrieges an die Front gekommen und im Jahre 1915 einem ungarischen Truppenteil zugeteilt worden, der unter dem Armeekommando Hindenburgs stand. Als Leutnant nahm Kern an dem Gefecht bei Lebovic teil, wo ihn eine russische Kugel an der Schläfe traf. Kern stürzte zusammen, lag stundenlang bewußtlos da, bevor er von Sanitätssoldaten aufgefunden und in ein Lemberger Kriegsspital gebracht wurde. Dort erlangte er erst nach einigen Tagen das Bewußtsein wieder.

Seit jener Zeit hat Kern nicht mehr geschlafen. Er steht in ständiger Behandlung des größten Budapester Nervenspezialisten, des Universitätsprofessors Frey, dem es bisher nicht gelungen ist, nachzuweisen wie ein Mensch fünfzehn Jahre hindurch ohne Schlaf leben konne. Die Aerzte glauben, daß durch den Kopfschuß jener Teil des Gehirns irritiert worden ist, in dem sich das sogenannte „Schlafzentrum" befindet. Allerdings ergab die Durchleuchtung des Gehirns keine Abnormität.

Kern befindet sich vollkommen wohl und geht seinen Berufsgeschäften — er ist Oberbeamter der Budapester Sozialversicherungsanstalt — ohne Anzeichen von Ermüdungen nach. Ermüdung stellt sich bei ihm nur ein, wenn er die Nacht im Bett verbringt. Dann fühlt er sich am nächsten Morgen wie zerschlagen. Ist er dagegen nachts über außer dem Hause, dann fühlt er sich vollkommen frisch und zeigt keinerlei Spur von Abspannung. So verbringt er seit vielen Jahren die Nächte in Kaffeehäusern und Restaurants und kehrt erst gegen 7 Uhr früh heim, zieht sich um, wäscht sich und geht vollkommen erfrischt und ausgeruht in sein Amt. Seinen amtlichen Pflichten soll er in musterhafter Weise nachkommen. Den Genuß alkoholischer Getränke lehnt er ab. Von Zeit zu Zeit leidet er an heftigen Kopfschmerzen, insbesondere dann, wenn er sich irgendwie geistig beschäftigt hat. Sein sehnlichster Wunsch ist die Erlangung einer Beschäftigung während der Nachtstunden, da ihm seine Beamtentätigkeit nicht die genügenden Mittel abwirft, die das unstete Nachtleben verschlingt.

*

Der Fall steht nicht ganz vereinzelt da. 1927 starb in Paris der Advokat Bubinow, ein Russe, der ebenfalls infolge eines Kopfschusses die letzten zehn Jahre seines Lebens völlig schlaflos verbracht hatte. Auch er galt als medizinisches Rätsel. Weiß man doch aus der Geschichte der mittelalterlichen Inquisition, die Menschen zu Tode marterte, indem sie sie nicht schlafen ließ, aber auch aus Experimenten, die eine junge Aerztin an Tieren anstellte, daß Lebewesen ohne Schlaf zugrunde gehen müssen, offenbar aber nur Lebewesen mit einem intakten Gehirn. Ist das Schlafzentrum zerstört, so kommt es nicht nur zu keinem Schlaf, sondern es scheint auch nicht lebenswichtig zu sein.

Interessantes Allerlei aus Polen

Immer mehr Arbeitslose

Nach den Angaben der staatlichen Arbeitsvermittlungsämter wurden in der Zeit vom 28. Dezember bis 4. Januar in ganz Polen 206 042 Arbeitslose, davon 46 835 Frauen, registriert. Im Verhältnis zu der vorhergehenden Woche hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 19 615 vergrößert. In den einzelnen Städten hat sich die Zahl der Arbeitslosen folgendermaßen vergrößert: in Lodz um 4446; in Krakau um 2400; in der schlesischen Wojewodschaft um 1964; in Radom um 1221; in Dirschau um 927; in Posen um 809; in Przemysl um 556; in Lublin um 529; in Sosnowice um 518; in Chrzanow um 432; in Czenstochau und in Edingen je um 415; in der Warschauer Wojewodschaft um 397; in Zyrardow um 365; in Bromberg um 357; in Kielce um 286; in Ostrowiec um 261; in Petrikau um 156; in Brzesc am Bug um 152; in Drohobycz um 146; in Kalisch um 135 und Neusandez um 101. Den Berufen nach hat sich die Zahl der arbeitslosen Textil-, Bau-, Berg- und Geistesarbeiter vergrößert, dagegen ist die der Metallarbeiter kleiner geworden.

Große Betrugsaffäre in der Lemberger Eisenbahndirektion

In der Lemberger Eisenbahndirektion wurde in der vergangenen Woche eine Betrugsaffäre aufgedeckt, die darauf beruhte, daß große Schiebungen bei der Besetzung von Posten vorgenommen wurden. Personen, die absolut keine Befähigung für die Stellung hatten, wurden gegen entsprechendes Entgelt angestellt, während andere, die sich sehr gut geeignet hätten, keine Aussicht auf Anstellung hatten, da sie die geforderten Summen nicht bezahlen konnten. Im Zusammenhang mit dieser Affäre wurde am Sonnabend der Vorsitzende der Bezirksvereinigung polnischer Eisenbahner und ehem. Sejmabgeordnete Stefan Dolanowicz verhaftet, der einen Beamtenposten in der Kattowitzer Eisenbahndirektion bekleidete, sich aber ständig auf Urlaub in Lemberg aufhielt. Von dem Ausmaß der ganzen Affäre zeugt die Tatsache, daß der Untersuchungsrichter täglich 30 bis 40 Zeugen vernimmt.

Zgierz. Vom Gesangverein. Am Sonnabend feiert der Zgierzer Gesangverein die Eröffnung seines neuen Vereinslokals, Pilsudski-Straße 19, durch einen Gesellschaftsabend nebst Festessen.

d. **Petrikau.** Raubüberfall. Auf der von Belchatow nach Petrikau führenden Chaussee wurde der Fuhrmann Wolf Perelman aus Petrikau von drei mit Revolvern bewaffneten Banditen überfallen. Sie erpreßten 110 Zloty und raubten von dem Wagen des Perelman mehrere Stück Kunstseide. Die auf die Anzeige hin angestellte Verfolgung der Banditen verlief erfolglos.

Turek. Einbruch in die Kirche in Uniejow. In der Nacht zum Dienstag drangen in die alte Parochialkirche in Uniejow Diebe ein, nachdem sie das Schloß der Haustür herausgesägt hatten. Sie stahlen eine vergoldete, mit Edelsteinen besetzte Monstranz und drei vergoldete Abendmahlskelche im Gesamtwerte von 2500 Zl. Ferner durchsuchten sie Sakristei, fanden aber nichts, was des Mitnehmens wert gewesen wäre, nahmen aber eine lederne Reisetasche des Propstes an sich, in die sie die gestohlenen Sachen legten. Nachdem sie in dem Gotteshause dem Alkohol reichlich zugesprochen hatten, ergriffen sie die Flucht. Die Polizei fahndet nach den Kirchenschändern.

Radom. Zugentgleisung. Vorgestern entgleisten auf dem Nebengleis der staatlichen Munitionsfabrik in Skarzysko eine Lokomotive und vier Waggons, in denen sich glücklicherweise keine Munition befand. Die Ursache des Unfalls war die Lockerung einer Weiche, wodurch die Wagen aus den Schienen sprangen. Bei der Entgleisung wurde der Arbeiter der Munitionsfabrik, Stanislaw Pientka, schwer verletzt. In dieser Angelegenheit leitete die Behörde eine Untersuchung ein, um die Täter, die es auf eine Explosion abgesehen hatten, festzunehmen.

Drohobycz. Arbeitslosenkundgebungen. Am Montag fand in Drohobycz eine Kundgebung von 1000 Arbeitslosen statt, die sich nach einer Zusammenkunft nach dem Gemeindeamt begaben und deren Delegation von dem Gemeindesekretär sofort angenommen wurde. Infolge der Zusicherung seitens des Gemeindesekretärs, daß die Forderungen der Arbeitslosen angenommen werden, kam es zu keinen bedeutenden Ausschreitungen, doch mußte erst berittene Polizei eingreifen, um die Versammelten zu zerstreuen, wobei einige Personen leicht verletzt wurden.

Krakau. Setzerstreik. In Krakau brach am Montag nachmittag ein Streik der Setzer aus. Ein Teil der Druckereien wurde schon um 2 Uhr nachmittags stillgelegt, die Zeitungsdruckereien stellten ihre Arbeit um 5 Uhr ein. Die Ursache des Streiks ist ein Streit um die Angelegenheit der Annahme von Lehrjungen. Noch am selben Tage nahmen sechs Druckereien ihre Tätigkeit wieder auf, da deren Besitzer das neue Abkommen unterzeichnet hatten, dagegen nahmen in mehr als 40 Druckereien die Arbeiter ihre Beschäftigung nicht auf, so daß von den in Krakau erscheinenden Zeitungen nur der „Naprzud" herauskommen wird, da der Besitzer dieser Druckerei die Bedingungen der Streikenden angenommen hat.

Lemberg. Selbstmord wegen einer Haftstrafe. In Sambor beging ein Soldat Selbstmord durch Erschießen, da er mit 14 Tagen Militärhaft bestraft wurde, weil er seinen Vorgesetzten nicht gegrüßt hatte.

Wilna. Drei Personen ertrunken. Die Einwohner des Dorfes Buczowo, Kreis Dzisna, das Ehepaar Witalis und Anna Wanikowicz, versuchten die gefrorene Fläche des Flüßchens Disienka zu überqueren, doch brach das Eis und beide stürzten in das Wasser. Nach langem Suchen gelang es, die Verunglückten zu bergen. Den Mann konnte man noch zum Leben zurückrufen, während die Frau schon als Leiche aus dem Wasser gezogen wurde. In demselben Fluß ertrank an einer anderen Stelle aber unter ähnlichen Umständen der 29jährige Ignacy Malysz aus dem Dorf Roskoborze. — Beim Schlittschuhlauf auf dem Tatarszka-See brach der 17jährige Stanislaw Andrzekowski durch die noch dünne Eisdecke und ertrank. Erst am nächsten Tage konnte die Leiche des Verunglückten geborgen werden.

Der vergiftete Fluß

Große Schäden durch die Explosion bei Tomaschow

Wie wir bereits berichtet haben, explodierte in den chemischen Werken „Nitrat" in Niewiadow bei Tomaschow ein Säurebehälter, wodurch 16 000 Klg. Säure ausflossen und durch den Kanal, der die Fabrik mit den ein Kilometer entfernten Teichen des Grafen J. Ostrowski in Ujazd verbindet, in jene Gewässer gelangten, wo alle Fische, meistenteils wertvolle Karpfenabarten und aus dem Ausland bezogene Mutterfische, vergiftet wurden, wodurch Graf Ostrowski einen

Schaden von über 12 000 Zl.

erlitt. Aus den Teichen gelangte die Säure in den Fluß Czarna und von dort in die 12 Kilometer entfernte Pilica. Der Unfall ereignete sich um 4 Uhr nachmittags und wurde von der Landbevölkerung bemerkt, die über dem Fluß gewaltige Dampfmassen und in den Fluten eine gelbgrüne Flüssigkeit feststellte. Die von dem Vorfall in Kenntnis gesetzten Fabrikarbeiter unternahmen sofort die nötigen Maßregeln, um den weiteren Ausfluß zu verhindern. Am Unfallsort traf der Vertreter des Starosten für den Brzeziner Kreis, Bulinski, der Kommandant der Kreispolizei, sowie der Arzt Dr. Rephund ein. Auf Anordnung des Starosten wurden in ungefähr 10 Kilometer Entfernung von der Fabrik Netze ausgelegt, in denen die vergifteten Fische gefangen und sofort vernichtet wurden. Im Umkreis des Flusses wurden in einer Entfernung von einem Kilometer

alle Brunnen versiegelt

und das Wasser aus entfernter gelegenen Gebieten herbeigeschafft. In den Ortschaften Niewiadow, Ujazd, Antolin, Burakiny, Komorow, Tobjasze und Tomaschow geben die Bewohner den Haustieren schon seit zwei Tagen kein Wasser zum Trinken, da sie fürchten, die Tiere dadurch zu vergiften. In Warschau wurden gleichfalls die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, da das Wasser für die Stadt aus dem Flusse geschöpft wird und die vergifteten Wassenmaßen auch an Warschau vorbeifließen werden. Die Zugänge zu der Wasserleitung wurden sofort abgeschlossen, doch wird Warschau nicht an Wassermangel zu leiden haben, da die Verwaltung der Wasserleitung in großen Behältern Wasser für drei Tage aufgespeichert hat. Freilich dürfte die Säure bei Warschau schon bedeutend verdünnt sein, und bei Plock wird das Wasser schon den giftigen Charakter verloren haben.

Aus aller Welt

Aus Kirche und Welt

Die deutsche Reichsbahngesellschaft hat Frachtfreiheit für sämtliche Liebesgaben, die nach den deutsch-russischen Flüchtlingslagern in Prenzlau, Hammerstein und Groß-Mölln gehen, gewährt.

Die diesjährige Reichstagung des Gustav-Adolf-Vereins wird in Stuttgart stattfinden.

Auf ein 100jähriges Bestehen kann in diesem Jahre der „Christenbote", die älteste der evangelischen Wochenschriften Württembergs und das erste regelmäßig erscheinende evangelische Sonntagsblatt Deutschlands, zurückblicken. pz.

20 Jahre von Belgrad bis Kolberg

Eine Postkarte, die doch noch den Empfänger erreichte.

Der Fleischermeister Siring in Kolberg erhielt eine Postkarte, die am 5. März 1910 in Belgrad aufgegeben und abgestempelt worden ist. Der Empfänger hat jetzt, nach 20 Jahren, nicht nur die durch die Karte aufgetragenen Grüße an seine Braut, seine jetzige Frau, promt übermittelt, sondern auch noch die von der Post verlangten 15 Pfennig Strafporto bezahlt. Nun hätte die Karte auch noch 5 Jahre den Dornröschenschlaf schlummern können. Es wäre sicherlich eine nicht alltägliche Silberhochzeitsüberraschung dabei herausgekommen, wenn durch die Postkarte der Silberbraut Grüße übersandt worden wären.

Blitzschlag in eine Kirche. In Giuliono di Roma (Italien) hat ein Blitz den Turm der Pfarrkirche getroffen und sie beschädigt. Der Küster, der gerade aufgehört hatte, die Glocken zu läuten, wurde am Kopf verletzt und erlitt einen Nervenschock. Da Einsturzgefahr besteht, mußten die Kirche und die umliegenden Häuser isoliert werden. — Ueber Castell Fierentino ist ebenfalls ein heftiges Gewitter niedergegangen, das von Hagel, Stürmen und starken Regenfällen begleitet war. Der Blitz schlug in einen Schornstein ein und zerstörte dabei Herd und Küche, ohne jedoch Menschen zu verletzen.

Riesige Getreidemengen verbrannt. In den Getreidespeichern der Cleveland Grain Company ist ein Brand ausgebrochen. Obwohl die gesamte Feuerwehr der Stadt aufgeboten wurde, gelang es nicht, das Riesenfeuer einzudämmen. Die Getreidespeicher, in denen Getreide im Werte von einer halben Million Dollar lagern, wurden völlig zerstört. Der Gesamtschaden wird auf nahezu eine Million Dollar geschätzt. Die Hitze, die sich bei dem Brand entwickelte, war so stark, daß das Eis, das sich in einem 200 Meter von der Brandstätte liegenden Lagerhaus befand, schmolz.

*

Im Hafenviertel von Leith (Irland) brach am Sonnabend in einem Getreidespeicher ein großes Feuer aus, durch das das gesamte Gebäude mit Getreide vernichtet wurde. Der Gesamtschaden beträgt 350 000 Pfund Sterling.

kfp. Weihnachtsurlaub für Strafgefangene. Die Behörden des Staates New York haben denjenigen Insassen der Staatsgefängnisse, die sich im Verlaufe des letzten Jahres gut gehalten hatten, Weihnachtsurlaub gegeben, um ihre Angehörigen zu besuchen. Voraussetzung war die ehrenwörtliche Erklärung, wieder ins Gefängnis zurückzukehren.

Sekt nur gegen Kasse. Die Generalvertreter der führenden deutschen Sektfirmen haben eine Konvention beschlossen, wonach sie an Luxusgaststätten nur noch gegen Barzahlung liefern werden. Dieser Beschluß soll Verluste, wie sie bei den Zusammenbrüchen der letzten Tage erzielt worden sind, in Zukunft vermeiden.

Eine 108jährige Polin gestorben. In Detroit starb die in Polen geborene Anna Karolska. Sie hat fünf ihrer Kinder überlebt. Ferner 19 Enkel, 25 Urenkel und 2 Ururenkel hinterlassen.

Große Pleite in der Berliner Vergnügungsindustrie. Laut Berliner Pressemeldungen sind im gastronomischen Gewerbe Berlins in den letzten Tagen eine Reihe schwerer Zusammenbrüche erfolgt, die großes Aufsehen erregt haben. Bekannte Etablissements der Berliner Vergnügungsindustrie sind in Konkurs geraten, in erster Linie die Gourmenia- und Voß-Betriebe und „Onkel Toms Hütte" im Grunewald.

Tisch mit Büchern

Das Grenz- und Auslanddeutschtum im Geschichtsunterricht der höheren Schulen. Von Dr. R. Frankenberg. (IV u. 69 S.) 8. Kart. RM 2.60 (Best.-Nr. 5144) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1929.

In zahlreichen Aufsätzen und Broschüren ist in den letzten Jahren in Deutschland darauf hingewiesen worden, daß in der durch Zusammenbruch und Friedensdiktate geschaffenen Lage der deutschen Schule die Aufgabe zufalle, auch in der binnendeutschen Jugend das Gefühl für Grenz- und auslanddeutsche Not und großdeutsche Schicksalsgemeinschaft lebendig werden zu lassen. Träger dieser Aufgabe ist insbesondere der Geschichtsunterricht, dem mit der vorliegenden Schrift zum ersten Male ein Hilfsmittel für die planmäßige Behandlung dieses Problems geboten wird. Einführend gibt das Werk dem Geschichtslehrer der Höheren Schule einen Ueberblick über die Hilfsmittel für seine eigene Vorbereitung und den Unterrichtsgebrauch selbst. Eine Reihe neuer Gesichtspunkte für Stoffauswahl und -anordnung werden angeführt und in zahlreichen Beispielen der Weg zu moderner Stoffbehandlung in arbeitsunterrichtlicher und erlebnismäßiger Gestaltung gewiesen.

Wie's die Engländer machen. Politik, Gesellschaft und Literatur im demokratischen England. Von Rudolf Kircher (London). Preis broschiert 5 Mark, Ganzleinen 6.50 Mark. Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Abteilung Buchverlag, Frankfurt a. Main 1929.

Wie die Engländer Politik machen, wie sie aus überlieferten Institutionen moderne Wirklichkeit, aus einer Horde von Menschen eine Nation, aus widerstreitenden Interessen eine Einheit, wie sie aus afrikanischen Negern zivilisierte Parlamentarier, aus Feinden des Empire Freunde, aus einem Imperium ein Commonwealth, aus einem rabiaten Sozialisten einen loyalen Mitarbeiter und aus einem kapitalistischen Ausbeuter einen modernen Unternehmer, aus einem Oxforder Studenten einen Staatsmann und aus Parteikram eine nationale Funktion machen, wie sie ihren Nachwuchs erziehen, wie sie Bücher schreiben, wie sie ihr eigenes Leben und Denken in ihren Romanen zu einem literarischen Spiegelbild des Volkes werden lassen — wie sie dies und vieles andere machen und wie sie es nicht machen oder wie sie es vernünftigerweise machen sollten, von alldem ist in diesem eigenartigen Buch die Rede.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Dzielny Wojak Szwejk".
Teatr Kameralny. — „Która to była".
Teatr Popularny. — „Bronx-Ezpress".

Heute in den Kinos

Casino. — Die Frau auf dem Mond.
Capitol. — Die Dame in Rot.
Grand Kino: Die Braut Nr. 68.
Luna. — Die Arche Noah.
Mimoza. — Die weiße Prinzessin von Moskau.
Odeon. — Der verliebte Leichnam.
Palace. — Liebe in Flammen. Zwischen ihnen war nichts vorgefallen...
Przedwiosnie: Das Grab des Unbekannten Soldaten
Reduta: Das verbotene Viertel von Algier.
Czary: Der schwarze Reiter.
Splendid. — Der singende Narr (Tonfilm).
Kino Spółdzielni. — Die Frau und der Bajazzo.
Städtisches Bildungskino: Die Jungfrau von Orleans.

Wetterbericht vom 14. Januar

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

Stunde	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luftf. Proz.	Windricht.	Windst. m/s	Grad der Bewölkung
7 Uhr	747,0	+ 1,2	89	SW	2	klar
13 „	748,3	+ 4,7	86	„	2	halb bedeckt
21 „	748,9	+ 3,8	76	W	2	fast bedeckt

Höchste Temperatur + 5,7 Tiefste Temperatur — 0,1
Regen 0.

d. **Vom Auto überfahren und getötet.** Gestern wurde auf der Zgierzer Chaussee eine Frau von einem Auto des Industriellen Herszkorn überfahren. Sie erlitt zahlreiche Kopfwunden und allgemeine Leibesverletzungen. Der Arzt der Rettungsbereitschaft mußte den Tod der Ueberfahrenen feststellen. Die Identität der Toten konnte noch nicht festgestellt werden. Der Chauffeur Josef Lewinski wurde zur Verantwortung gezogen.

× **Unfall.** Am 4. Stockwerk des Hauses Andrzeja-Straße 54/56 löste sich ein Stück Mauerputz ab und fiel auf die Straße hinunter, wobei die Zakontna-Straße 77 wohnhafte Helene Hol getroffen wurde, die glücklicherweise ohne erhebliche Verletzungen davonkam.

× Vorgestern fiel auf der Zgierzer Chaussee der 20jährige Arbeiter Icek Brand, Kamienna 2 wohnhaft, von einem Lastkraftwagen. — Im Hofe des Hauses Nowo-Zarzewska 33 fiel der 37jährige Oskar Seide so unglücklich, daß er sich erhebliche Verletzungen zuzog. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe.

w. An der Ecke der Moniuszko- und Sienkiewicz-Straße, stürzte der 33jährige Michal Komacki, wohnhaft Kilinski-Straße 166, und brach das rechte Bein.

d. **Aus dem Fenster gestürzt.** Als die 23jährige Leokadja Struzycka mit Fensterputzen beschäftigt war, fiel sie von der Höhe des ersten Stockes auf die Straße. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Verletzten die erste Hilfe.

d. **Selbstmordversuch.** Gestern nacht versuchte sich der 23jährige Henryk Woźniak in der Wodna-Straße zu vergiften. Vorübergehende fanden ihn bewußtlos am Boden liegend. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Lebensmüden die erste Hilfe und brachte ihn in die städtische Krankensammelstelle.

d. **Diebstahl.** Vorgestern nacht drangen in die Wohnung von Efraim Markowicz Diebe ein und raubten 4 Herrenmäntel im Werte von 750 Zloty. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

× In der Wartehalle des Kalischer Bahnhofs wurde der Laja Librowicz aus Czenstochau, während sie schlief, ein Reisekoffer mit Seiden- und Wollstoffen im Werte von 1500 Zloty gestohlen.

Ankündigungen

Premiere im Theaterverein „Thalia". Uns wird geschrieben: Am Sonntag, dem 19. Januar, um 7 Uhr 30 abends, Premierenaufführung des Schwanks in 3 Akten „Der Meisterboxer" von O. Schwartz und O. Mathern. Voller Humor und Situationskomik, reißt dieses Bühnenstück alle Besucher aus einer Lachsalve in die andere. Modern in Handlung und Aufbau, rasch in der Spielweise, hält es bis zum Schluß in größter Spannung. „Der Meisterboxer" ist keine Angelegenheit, die den Sportliebhaber interessiert, sondern eine urkomische auf viel Witz und Verwechslung beruhende, in einer deutschen Kleinstadt sich abspielende lustige Geschichte, die jedem Vergnügen bereiten muß, zumal bei der guten Besetzung der Rollen. Spielleitung: Richard Zerbe. In den Hauptrollen Marra von Derrs, Irma Zerbe, Hertha Kriese, Richard Zerbe, Artur Heine, Hans Krüger, Max Anweiler. Preise der Plätze von Zl. 1,50 bis Zl. 5.—. Schluß der Vorstellung 10 Uhr 30 abends. Kartenvorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84.

Jungdeutsche Kulturgemeinschaft. Freitag, den 17. Januar, spricht Herr Georg Kittlaus im Vereinslokal, Andrzeja 34, über die Probleme der modernen Kunst. Sonntag, den 19. Januar, findet im Vereinslokal ein Teeabend statt. Beginn 5 Uhr nachmittags. Zutritt haben nur Mitglieder, die ihre Teilnahme vorher angemeldet haben. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle Zamenhofa 17, auch telephonisch, entgegengenommen. Die Zusammenkünfte des Handarbeitskränzchens finden an jedem Mittwoch um 5 Uhr nachmittags statt. An den Dienstagen finden im Vereinslokale Versammlungen der Sportliebhaber statt.

Vom Christlichen Commisverein wird uns geschrieben: Heute pünktlich 8 Uhr abends findet im Vereinslokale in der Kosciuszko-Allee 21 die übliche Damen-Turnstunde statt. Die gesch. Damen werden daher um vollzähliges Erscheinen ersucht. — Morgen, Donnerstag, um 8,30 Uhr abends, hält ebenfalls im Vereinslokal der bekannte Graphologe und Chiromant Herr Professor Boleslaw Trebor einen Vortrag über das Thema: „Geheimnisse der Chiromantie" (Handdeutung). Wir weisen auf diesen Vortrag, der sehr interessant zu werden verspricht, in empfehlendem Sinne hin. Die gesch. Mitglieder mit ihren w. Angehörigen sowie alle Freunde und Gönner des Vereins werden daher zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen.

Diskussionsabend im Christlichen Commisverein. Heute abend wird seitens der Buchhalter-Sektion des Christl. Commisvereins ein Diskussionsabend abgehalten, der ausschließlich der Besprechung von aktuellen buch- und steuertechnischen Problemen gewidmet sein soll. Alle Fachkollegen, die sich in leitender Stellung befinden und die an der Fach-Diskussion teilnehmen wollen, sind willkommen. Beginn ½9 Uhr abends.

Lodzer Bürgerschützengilde. Uns wird geschrieben: Die am Freitag, um 8 Uhr abends im Lokale des Christlichen Commisvereins stattfindende Vorstandsitzung der Lodzer Bürgerschützengilde, ist von dem Vorstand aus äußerst wichtigem Anlaß einberufen worden und zwar sollen auf derselben die Termine 1. zur Revision der Bücher der Gilde durch die Revisionskommission und 2. der Generalversammlung festgesetzt werden. Auch sollen Besprechungen betreffs der Wahl des neuen Vorstandes gepflogen werden, daher ist mit Sicherheit anzunehmen, daß alle Herren Vorstandsmitglieder der jetzigen Verwaltung, sowie der Revisionskommission auf dieser Sitzung zugegen sein werden. Es wird außerdem darauf hingewiesen, daß laut Statut Rückstände der Beiträge nicht zulässig sind, was von Wichtigkeit bei der so kurz bevorstehenden Generalversammlung ist und daher die Herren Schützen-Mitglieder gebeten werden, am Freitag dieselben beim Kassenwart der Gilde zu begleichen.

Kunst und Wissen

Erbprinz Reuß Direktor des Wiener Burgtheaters? Wie uns ein Eigenbericht aus Leipzig meldet, sind von Wien aus mit Heinrich XLV., Erbprinz Reuß in Gera, nach Mitteilungen der „Leipziger Neuesten Nachrichten", Verhandlungen angebahnt worden, die eine Uebernahme der Direktion des Burgtheaters durch den Erbprinzen zum Ziele haben.



Der Träger des Großen Staatspreises der Preußischen Akademie der Künste

ist der aus Braunschweig stammende, erst 24jährige Maler Walter Meyer-Bax. Diese Auszeichnung bedeutet — außer einem Geldpreise von 3300 Mark — die Aufnahme in die Deutsche Akademie in Rom.

Auslanddeutschtum und Schule. Der vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht und dem hessischen Ministerium für Kultus und Bildungswesen in Gemeinschaft mit der Stadtverwaltung Darmstadt veranstaltete Lehrgang über Auslandsdeutschtum und Schule wird sämtlichen Lehrern Darmstadts theoretisch und praktisch die Bedeutung des Volkstumsproblems und ihre Darstellung und Behandlung im Unterricht vor Augen führen. Vorträge halten: der Dozent für Auslandsdeutschtum an der Universität Gießen, Prof. Dr. König, Direktor Neumann vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht (Auslandsabteilung) in Berlin, Ministerialdirektor Dr. Löffler vom Reichsministerium des Innern, Staatsminister a. D. Dr. Boelitz.

Schriftsteller und Leihbibliothek. Der bekannte dänische Schriftsteller Peter Freuchen hatte ein Verbot erlassen, seinen neuen Roman „Der Nordkaper" in Leihbibliotheken aufzunehmen. Dieses Verbot wurde von einem Kopenhagener Buchhändler nicht respektiert. Vor dem Landgericht wurde das Verbot Freuchens als zu Recht bestehend anerkannt. Die Bibliotheken in Dänemark wollen den verurteilten Buchhändler veranlassen, gegen das Urteil beim dänischen Reichsgericht zu appellieren. Der dänische Schriftstellerverein dagegen erklärte, daß er das Urteil als günstig und nachahmenswert ansehe.

Vom Film

× **Im städtischen Bildungskino** am Wasserring wird vom 14. bis 20. Januar für Jugendliche und Erwachsene der Film „Die Jungfrau von Orleans" vorgeführt. Beginn der Vorführungen für Erwachsene um 18 Uhr 45 und 21 Uhr, an Sonnabenden und Sonntagen um 16 Uhr 45, 18 Uhr 45 und 11 Uhr. Beginn der Vorführungen für Jugendliche um 15 und 17 Uhr, an Sonnabenden und Sonntagen um 13 und 15 Uhr.

Popularität. Greta Garbo erhielt kürzlich den Brief eines Filmverehrers aus Japan. Der Umschlag des Briefes zeigte weder Namen noch Adresse der Empfängerin, sondern wies nichts weiter als ein aufgeklebtes Garbo-Photo auf, mit der Angabe „Gott weiß wo". Das Schreiben wurde von der Post an das Metro-Goldwyn-Mayer-Studio in Culver City gesandt, wo es Greta Garbo ausgehändigt wurde.

364 Ausländer in Hollywood. Wie der amerikanische Einwanderungskommissar in einer Statistik mitteilt, sind augenblicklich in Hollywood 364 ausländische Künstler tätig. Ein geringer Teil dieser Künstler stammt aus Latein-Amerika, die meisten sind Europäer. Abgesehen von einem kleinen Prozentsatz besitzen fast alle die amerikanischen Bürgerrechte.

Sport und Spiel

Hohe Tatra-Meisterschaften

Bronislaw Czech belegt erste und zweite Plätze

Rm. Die Hohe Tatra-Meisterschaften in Alt-Schmecks wurden gestern mit den Skiwettbewerben fortgesetzt. Im Sprunglaufen belegte der Böhme Rudolf Purkert mit drei schönen Sprüngen von 39, 43 und 44 Metern den ersten Platz vor dem früheren Europameister Bronislaw Czech, der jedoch in den kombinierten Wettbewerben den ersten Platz belegte.

Eröffnung der Wintersportwoche in St. Moritz

Rm. Die Wintersportwoche in St. Moritz wurde gestern mit einem 1 Klm.-Ski-Rennen eröffnet, zu dem man eine Bahn mit stellenweise 34 Grad Gefälle gebaut hatte. Von 22 Teilnehmern erreichten 14 Geschwindigkeiten von mehr als 100 Stundenkilometern. Sieger wurde in der Rennklasse der Oesterreicher Lantschner (105,675 Stundenkilometer) vor seinem Bruder Otto Lantschner. In der Tourenfahrerklasse brachte es Florian Koch (St. Moritz) auf 97,649 Studenkilometer.

75 Meter!

Skisprung-Europarekord Badrutts

Auf der großen Bernina-Schanze in Pontresina, auf der von Trojani, Carlsen und Recknagel schon knapp über 70 Meter erreicht wurden, sprang der St. Moritzer Badrutt 75 Meter gestanden, die bisher größte Weite, die in Europa, und überhaupt die größte Weite, die auf Naturschanzen erzielt wurde.

× **Croß-Country der 1100.** Bei Sturm und Regen fand im Bois des Vincennes der klassische Croß-Country der französischen Meister statt, nachdem am Vormittag drei Waldläufe mit 800 Teilnehmern vorangegangen waren. Von den dreihundert Konkurrenten des großen Querfeldeinlaufs legte Lahitte die acht Kilometer lange Strecke in 25:35,3 zurück. Zweiter wurde Cugnet, dritter Waltispurger. Der bekannte französische Langstreckler Chapuis mußte sich mit dem achten Platz, Keller mit dem 14. begnügen.

Reuß und Resiger Sieger im Großen Preis (Rad) von Europa. Der Große Preis von Europa hatte in der Breslauer Sportarena ein ausverkauftes Haus gebracht. Als Ueberraschung der Breslauer erwies sich das einheimische Paar Reuß-Resiger gegenüber den übrigen Teilnehmern überlegen. Später glückte den Berlinern van Nevele und Seynaeve ebenfalls der Gewinn einer Runde, der ihnen den zweiten Platz einbrachte.

1. Reuß-Resiger 63 Punkte. 2. van Nevele-Seynaeve 26 Punkte, eine Runde zurück. 3. Knappe-Miethe 45 Punkte. 4. Rieger-Tietz 39 Punkte. 5. Frach-Siegel 28 Punkte. 6. Junge-Schön 20 Punkte. 7. Wambst-Laaue-bay. Die übrigen Paare weitere Runden zurück

Teatr Kameralny

„Która to była?"

Komödie von A. Bibesco.

Dieses Stück bricht mit der Lustspieltradition insofern, als in ziemlich unterhaltsamer Weise alles das erzählt wird, was vor einer Komödie liegen könnte. Was sonst nur gelegentlich erwähnt wird, ist hier weiter ausgesponnen. Die zärtlichen Konflikte, die sonst das Hauptthema der Komödien bilden, sind auf ein Mindestmaß beschränkt, ja sie werden von dem Helden sorgfältig vermieden. Alles ist so angelegt, daß jede Liebschaft ohne Schaden für die andere in aller Stille genossen werden kann. Es ist der Sport des Liebens, den dieses Stück lehren will. Diese Kunst beruht darauf, daß der Mann das Herz keiner schenkt, um es für jede bereit zu haben.

Aber dieser Sport wird — wie gesagt — ausschließlich von dem Vertreter des männlichen Geschlechts ausgeübt. Die Frauen sind der Taktik des überlegenen Gegners ohne Gnade und Barmherzigkeit ausgeliefert. Ihre unvorsichtig ausgeführten Angriffe enden mit einem schmachvollen Rückzug. Diese allzu schwachen und einfältigen Frauen wollen nicht recht in unsere Zeit passen. Heute dürfte sich die Frau wohl kaum ausschließlich mit der Defensive begnügen. Aber das tut ja nichts zur Sache.

Ein großer Meister des Liebessports wird vor die Aufgabe gestellt, eine von drei schönen Frauen zu erobern, die ihn alle abscheulich finden. Er wettet mit der Hausherrin, daß eine von den dreien, ihn in der Nacht besuchen wird. Alle wollen den geliebten Mann glücklich machen, haben aber das Pech, sich vor dem Schlafzimmer des Gastes zu ertappen. Ihre Schlappe nützt der Schwerenöter mit echt männlicher Hinterlist aus. Er behauptet nämlich, daß eine von den Dreien bei ihm gewesen sei, doch habe er sie wegen der Dunkelheit nicht erkennen können. Alle drei Frauen sind entrüstet über diese Zumutung und ergehen sich in gegenseitigen Verdächtigungen. Vor dem Mann leugnet jede — und mit Recht —, der nächtliche Gast gewesen zu sein. Um die Niederlage der Frauen vollständig zu machen, verspricht er, mit derjenigen, die bei ihm war, nach Paris zu fahren. Jede benützt nun einen gelegenen Augenblick, der geschickt herbeigeführt wird, um dem Manne das süße Geheimnis: „Ich war's" zu verraten. Doch weiß der durchtriebene Frauenjäger allen dreien zu beweisen, daß sie gelogen haben. In tödlicher Bestürzung müssen ihn die Frauen davonfahren sehen. Doch der „Zufall" meint es gut mit den Betrogenen. Das Auto des Ausreißers erleidet eine Panne. Ein liebenswürdiger Bekannter bietet dem Don Juan seinen Viersitzer an. Nun wird die Fahrt nach Paris zu viert gemacht.

Die zwar inhaltlose, aber graziöse und mit Witzen reichlich gepfefferte Komödie erfüllt vollkommen ihren einzigen Zweck — ein paar Stunden angenehm auszufüllen.

Die wenigen Schauspieler boten erfreuliche Leistungen. Zofja Marcinowska gab die mondäne Gertrud, Iza Falenska die naive Adrianne und Wanda Paczkówna die unschuldige Julie. Am meisten tat sich an diesem Abend Iza Falenska vor. Zofja Marcinowska spielte ein wenig lässig, aber mit der alten Ueberlegenheit. Die Männerrolle hatte Wlodzislaw Ziembinski inne, der auch für die Regie zeichnete.

Die Besucher nahmen das Stück sehr warm auf. K.

Unterhaltung - Wissen - Kunst

Andere Länder, andere Sitten.



Das landesübliche „Verkehrsmittel" in Ecuador.

Schülertragödien und Sport.

Von
Prof. Dr. G. Junge.

(Nachdruck verboten.)

„Weg vom Spielplatz! — Das wird uns zu oft gesagt. Es wird zu viel an uns unterrichtet und erzogen. Der Mann, der will, daß wir bis zum sechzehnten Jahre in die Schule gehen, der sollte selbst mitgehen." — So schrieb ein elfjähriger englischer Volksschüler in einem Aufsatz. Es ist der Ruf der Jugend nach dem Sport.

Es ist auch die Erklärung für die Schülertragödien, die nicht aufhören wollen. Gewiß haben Eltern und Lehrer recht, wenn sie sagen, daß die Jugend oft zuviel Sport treibt. Aber die Kinder haben auch recht, wenn sie sich über die viele Schullernerei beklagen. Da wir Erwachsenen doch die Klügeren sind, so wird es das beste sein, wenn wir erst einmal nachgeben.

Was muß der unglückliche Schüler alles lernen! Schon der kleine Grundschüler muß einen Satz in Wortarten zerlegen; der Volksschüler, erst recht der höhere Schüler, muß wissen, wie hoch der höchste Berg in Amerika ist und wie die Befruchtung bei den Schachtelhalmen vor sich geht — ist das alles nötig? Zur Rechtfertigung des deutschen Lehr- und Lerneifers wird wohl gesagt: „Ja, unsere Jugend muß eben fleißig sein. Die Engländer können sich mehr Sport leisten, sie sind die Herren der Welt; aber wir müssen Ernst machen mit der Arbeit, schon in der Jugend!" Gewiß, die Kinder sollen fleißig sein und sollen auch angeleitet werden. Aber warum müssen sie soviel wertlosen Wort- und Abfragekram lernen? Sie sollen Praktisches lernen, das, was sie brauchen können; und das ist großenteils auch das, was ihnen Spaß macht. Wie gern würde der Zehn- oder Zwölfjährige Holzarbeiten machen oder sich eine elektrische Leitung einrichten, aber wie wenig leistet die Schule für solche Dinge! Wie oft müssen die Eltern sprechen: „Laß jetzt deine Spielerei und arbeite für die Schule!"

Außerdem, solange der heutige Zwang zum Sitzen und Lernen besteht, ist es gar nicht einmal wünschenswert, daß die Kinder noch viel Hausarbeit machen. Auch hierbei ist Nachdenken nötig, und es wird auch wieder in der Stube gesessen. Solange jeder Schüler täglich fünf Stunden in der Schulluft mit Grübeln und Stillsitzen verbringt, solange ist ein energisches Ausarbeiten in frischer Luft das notwendige Gegenmittel, um den Körper gesund zu erhalten. Setzt die Zahl der Schulstunden herab, womöglich auch die Zahl der Schuljahre, und gebt dafür den Kindern viel mehr Anleitung zu sinniger Beschäftigung in der Werkstätte oder im Garten! Dann werden die Uebertreibungen des Sports nachlassen, und es wird auch keine Schülertragödien mehr geben!

Ma. **Welches ist der größte Stern?** Die Größe, in der uns die Sterne von der Erde aus erscheinen, besagt bekanntlich nichts für ihre absolute Größe, da jene hauptsächlich von der Entfernung abhängig ist. Es gibt jedoch auch Mittel, die absolute Größe eines Sterns festzustellen. Als der größte Stern des Universums, soweit es unseren Messungen zugänglich ist, gilt seit langem der Antares; ein Stern, der zu dem Sternbild des Skorpions gehört. Neuere Messungen haben diese Annahme bestätigt. Der Antares hat einen Durchmesser von 650 Millionen Kilometer. Wenn man sich in seinem Mittelpunkt die Sonne denkt, dann könnten Merkur, Venus, Erde und Mars bequem in seinem Innern in ihrem richtigen Abstand um die Sonne kreisen, und selbst der Jupiter würde bei seinem Umlauf nicht weit von der Peripherie des Riesensterns entfernt sein. Für den zweitgrößten Stern gilt Beteigeuze im Orion. Dieser Stern ist jedoch nur etwa halb so groß wie der Antares.

Karl August von Weimar, der Freund Goethes.



Wenn der Name des Großherzogs Karl August von Sachsen-Weimar heute noch lebt und wohl noch lange leben wird, so liegt dies daran, daß Karl August eng befreundet war mit Goethe, dessen Schöpfungen und Werken er größtes Verständnis entgegenbrachte. Seinem Kunstsinn ist es in erster Linie zu verdanken, daß Weimar der Mittelpunkt deutscher Kultur und deutschen Geisteslebens Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts war.

Arbeitslöhne in Nordamerika und Europa.

(Nachdruck verboten.)

Das Bundesarbeitsdepartement der Vereinigten Staaten hat soeben eine Statistik über die Löhne von Arbeitern in Nordamerika und verschiedenen europäischen Ländern veröffentlicht, die erkennen läßt, welche großen Unterschiede in vielen Berufen zwischen den Löhnen in Nordamerika und Europa bestehen. Am größten ist die Differenz bei den Maurern und Zimmerleuten. In Dollarwährung berechnet, beträgt der tägliche Verdienst der Maurer 1,39 Dollar in Oesterreich, 1,32 in Belgien, 1,57 in Frankreich, 1,84 in Deutschland und 12,56 Dollar in den Vereinigten Staaten. Der Tagesverdienst der Zimmerleute macht aus: 1,39 Dollar in Belgien, 1,12 in der Tschechoslowakei, 2,96 in England, 1,86 in Deutschland, 1,82 in Italien und 10,16 in der Union. Der Tagesverdienst der Bauhilfsarbeiter wurde ermittelt mit 1,12 Dollar in Oesterreich, 0,91 in Belgien, 1,47 in Deutschland, 0,80 in Italien, 1,68 in Norwegen und 4,00 Dollar in den Vereinigten Staaten. Bei den Kohlenbergarbeitern sind nur die Löhne von Großbritannien und Nordamerika einander gegenübergestellt. Die Arbeiter in den Kohlenbergwerken Großbritanniens verdienen täglich 2,02 bis 2,65 Dollar, die in den Vereinigten Staaten 6,26 bis 9,65 Dollar. Bei den Landarbeitern macht der tägliche Arbeitsverdienst aus: 0,66 Dollar in Deutschland, 1,05 in Frankreich, 1,27 in Großbritannien, 1,28 in Norwegen und 2,36 Dollar in den Vereinigten Staaten. Der Monatslohn eines Vollmatrosen in der Ozeanschiffahrt wird angegeben mit 17 Dollar in Frankreich, 20 in Italien, 22 in Deutschland, 44 in Großbritannien und 60 bis 62 Dollar in der Union.

Ma.

Ma. **Aus der guten, alten Zeit.** Ein Theaterzettel aus dem Jahre 1734 wird im Braunschweiger Stadttheater aufbewahrt. Nach Ankündigung des Stückes heißt es darin: „Zur Bekwemlichkeit des Publikums ist angeordnet, tas die erste Reihe sich hinlegt, die zweite Reihe knieth, die dritte sitzt, die virte steht, also könnens Alle sehen. Das Lachen ist verbothen, weils ein Drauerspiel ist."

Der elegante Kindermantel.



Der Sündenfall.

Von
Ludwig Waldau.

(Nachdruck verboten.)

Lohntag.

In die kleine, gutbürgerliche Schoppenstube verläuft sich ein Liebespärchen. Nimmt strahlend in lauschiger Ecke Platz. Eine ganze Flasche Tarragona wird bestellt! Der Ober bringt sie mit sorgenvoller Miene.

Man kostet.

„Großardch!" lispelt „Sie".

„Nich schlecht", mimt „Er" den Kenner.

Nach dem dritten „Brohsd" rücken die zwei schon dichter zusammen.

Nach dem fünften „Brohsd" geht's nicht mehr dichter.

Beim zweiten Glase hat „Er" schon den Arm um „Sie" geschlungen.

Die übrigen Publikümer lächeln und entrüsten sich, je nachdem.

Der Ober murmelt weise: „Hab'ch mr schon gedachd!"

Nach dem nächsten „Brohsd" hat auch sie ihn zärtlich umärmelt.

Der Ober kocht!

Das Pärchen fühlt sich immer alleiner.

Da — der erste Kuß! Fünfminutenbrenner!

Der Erzengel, alias Ober, bleich, aber fest: „V'rzeih'n die Herrschaften. Awr das gehd nadierlich nich! — Dr Schäff duldet sowas nich!"

Adam und Eva fahren auseinander. Sind nicht mehr allein auf weiter Flur. Sitzen stumm und artig nebeneinander. Trinken aus. Zahlen.

Im Gehen knuckst Adam enttäuscht: „Und da heeßd es immer, das wär' ä gemiedliches Loggahl!"

Spiritisten-Splitter.

Von
Artur Iger.

(Nachdruck verboten.)

Mit Goethe stehen die Geister auf schlechtem Fuße. Seine letzten Worte „Mehr Licht" liegen ihnen heute noch im Magen.

*

Nirgends wird mit soviel Geistern und so wenig Geist regiert, wie im Reich der vierten Dimension.

*

Der Umsturz im Reich der vierten Dimension wird oft nur dadurch verhindert, daß dort ständig Sonnenfinsternis herrscht.

Der Veranstalter einer „Séance" ist oft ein umgekehrter Zauberlehrling. Die Geister, die er rief, wollen nicht kommen.

*

Das eine muß man den Geistern lassen. Sie sind höfliche Leute. Wenn sie kommen, dann klopfen sie an.

*

Die Dunkelheit einer vierdimensionalen „Sitzung" zu durchleuchten, dazu bedarf es nur eines — hellen Kopfes.

*

Wer sich einen klaren Kopf bewahrt, der bekommt eher die Einreiseerlaubnis fürs „Land der unbegrenzten Möglichkeiten" als fürs „Land der unbegrenzten Dimensionen".

Junge Revolverhelden.

Von
Clara Blüthgen.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Verfassung verbietet den Bürgern den Besitz von Schußwaffen, soweit sie solche nicht berufsmäßig benötigen. Wer im anderen Falle sie besitzen möchte, hat sich einen „Waffenschein" zu besorgen, der den rechtmäßigen Besitz bestätigt. Soweit wäre die Sache in schönster Ordnung, wenn nicht ein sehr anfechtbarer Punkt dabei wäre: Der Waffenschein braucht nicht vor dem Erwerb der Schußwaffe, meist des Revolvers, nachgeprüft zu werden. Wird er beanstandet, also vom Besitzer überhaupt nicht nachgeprüft, so ist jedenfalls der Revolver vorhanden und kann zu jeder beliebigen Zeit in Tätigkeit treten. Ist das damit angerichtete Unheil nicht allzu bedeutend, so kann der Besitzer nur auf das unberechtigte Tragen von Waffen verurteilt werden.

Beim flüchtigen Blick in die Zeitung stoßen wir allerorten auf den Revolver. Er knallt in vorüberjausende Autos, in fahrende D-Züge. Vom Motorrad aus wird er gern auf harmlose Wanderer abgefeuert. Er streckt Greisinnen mit einem geringen Sparpfennig ebensogut nieder, wie Briefträger, die viele Tausende in ihrer Tasche bergen. Der Ehemann pflegt ihn geladen im Schreibtisch liegen zu haben, um bei einem ehelichen Streit die Eheliebste drastisch zur Vernunft zu bringen. Die Ehefrau hingegen gebraucht ihn als berechtigtes Notwehrmittel, um bei einer Eheirrung des Mannes die Nebenbuhlerin um die Ecke zu bringen, zuweilen auch das schuldige Paar zusammen. Der Jüngling, der zum Stelldichein geht, würde das Notwendigste vergessen glauben, wenn er ohne Revolver auszöge. Die alte römische Gesetzgebung kannte kein Gesetz gegen Vatermord, weil ein solches Verbrechen undenkbar war. In unserer gespannten Zeit gehört es nicht zu den Seltenheiten, Was soll z. B. ein Sohn anfangen, der, durchs Examen gefallen, von seinem Vater überredet wird, das Experiment noch einmal zu wiederholen? Um ein Nichts wird geschossen, auf andere, auf sich selbst. Immer ist der geladene Revolver prompt zur Stelle. Er scheint zum Ausgehdreß genau so zu gehören wie Taschentuch oder Zigarrenspitze.

Früh muß der werdende Bürger auf das, was ihm später not tut, hingewiesen werden. So sehen wir in den Spielwarengeschäften neben Jagdflinten und gänzlich ungehörigen Säbeln den Revolver. Sehen ihn als Nachbildung der verschiedensten Systeme, in jeder Ausführung, in jeder Preislage. Mit der Handhabung weiß das Verkaufsfräulein aufs genaueste Bescheid; sie weiß jeden Handgriff zu erklären, und wird nicht verfehlen, immer wieder und wieder zu versichern, daß das Dingelchen durchaus ungefährlich sei, jedem Dreikäsehoch in die Hand gegeben werden könne.

Es war früher wohl nicht viel anders. Der Unterschied ist nur der, daß es sich damals um ein Spielzeug handelte, das vergessen wurde, wenn man seiner überdrüssig war. Jetzt aber, wie der Geist unserer Zeit beschaffen ist, eine Uebung, eine Dressur für den späteren Revolverhelden.

Jüngst saß ich auf einem Schmuckplatze neben einem jungen, eleganten Papa, der seinen Vierjährigen mit „neuer Sachlichkeit" in die Geheimnisse des Revolvergebrauchs einführte. Es war ein niedliches Spielzeug, dem echten Revolver aufs genaueste nachgebildet. Papa streifte extra die Handschuhe ab, um die Funktionen zu erläutern. „Jetzt ist er entsichert — nun mußt du zielen — so, so — ganz genau — paß' auf! — und nun los!" Ein Baum war als Ziel ausersehen; der Junge aber fand es natürlich, auf ein lebendes Ziel anzulegen: die „Tante", die zufällig neben Papa saß. Ich wußte, es war im Spiel, die Schußwaffe „durchaus ungefährlich" — immerhin war es nicht behaglich, die Mündung auf mein neues, buntes Sommerkleid gerichtet zu sehen; gerade dort, wo eine rote Rose das Herz kenntlich machte. Das aufgelegte kleine Knallplättchen explodierte, im Revolver knatterte es unheimlich. Getroffen war ich natürlich nicht; aber die Phantasie war in Bewegung gesetzt, sie malte mir aus, wie dieser junge Revolverheld am kindischen Spiel Freude finden, wie später, wenn er erwachsen, er diesen Revolver mit einem anderen und wieder mit einem anderen vertauschen, wie ihm die Handhabung durch frühe Uebung zur Selbstverständlichkeit wurde, der Revolver ein Stück seines selbstverständlichen Besitzes werden würde, wie Zahnbürste und Taschentuch.

Man sollte wenigstens die Kinder vor einer so krassen Entartungserscheinung der Zeit, wie der Revolverschießerei, bewahren. Es gibt friedliche Spielzeuge genug — warum gerade dieses unfriedliche auswählen, das geeignet ist, in seiner Auswirkung auf später Unheil und Kummer heraufzubeschwören? Was in frühester Kindheit durch Vaterhand geheiligt erscheint, wird auch später seine Berechtigung durchsetzen wollen. Darum Vorsicht!

Handel und Volkswirtschaft

Keine Besserung in der deutschen Baumwollindustrie

Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien E. V. berichtet:

Der letzte Monat des vergangenen Jahres hinterliess für die Baumwollweberei keinen günstigeren Eindruck als die Vormonate. Der Auftragseingang war nicht nur ausserordentlich schwankend, sondern im allgemein auch geringer als im November. Es fehlen grössere Lieferungsaufträge. In der Hauptsache handelte es sich um kleinere oder kurzfristig zu liefernde Bestellungen, weshalb es vielen Betrieben unmöglich war, zu einer normalen Beschäftigung überzugehen. Was die Preisbildung betrifft, so entsprechen die Gewebepreise auch heute noch nicht den Selbstkosten auf Basis der Rohbaumwollenotierungen, so dass sie sich einstweilen immer noch als effektive Verlustpreise darstellen. Diese schlechte Marktlage wird weiter noch sehr erheblich beeinträchtigt durch die verminderte Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande, die Verluste durch Zusammenbrüche der Abnehmer und die schlechten Zahlungseingänge.

In Süddeutschland war die Geschäftslage ausserordentlich verschieden. Die Nachfrage nach Winterware war infolge der um die Mitte des Monats eingetretenen kalten Witterung wieder lebhafter. In leichteren Geweben dagegen liess die Nachfrage sehr zu wünschen übrig. Wie weit durch die Neujahrsverkäufe und Weissen Wochen hierin eine Besserung eintritt, muss erst abgewartet werden. Auch die Lage im niederrheinischen Webstoffgebiet hat eine entscheidende Wendung zum Besseren nicht erfahren. In Westfalen hat sich die Lage gegenüber den Vormonaten wenig geändert. Der Auftragseingang in Schlesien beschränkte sich in der Hauptsache auf sofort lieferbare Ware für das Weihnachtsgeschäft, billigere Wäschequalitäten waren hierbei besonders gefragt.

Der Abschluss des Jahres 1929 war für die deutsche Baumwollweberei wenig erfreulich, das Daniederliegen des Inlandgeschäfts und der dauernde Druck der Auslandskonkurrenz auf den deutschen Markt nahmen der deutschen Baumwollweberei die Möglichkeit, ihre Produkte zu auskömmlichen Preisen abzusetzen. Die zum Ende des Jahres teilweise eingetretene stärkere Geschäftsbelebung kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die deutsche Baumwollweberei nur dann wirklich Hoffnungen auf eine Besserung ihrer Lage hegen kann, wenn es im kommenden Jahre gelingt, auf dem Gebiete der Produktionskosten und Zollverhältnisse eine den Lebensnotwendigkeiten der Baumwollweberei entsprechende Aenderung herbeizuführen.

Die Warschauer Börse im Jahre 1929

Infolge des grossen Kapitalmangels und des hohen privaten Zinsfusses gingen die Umsätze an der Warschauer Börse im Jahre 1929 stark zurück und erreichten die niedrigste Jahresziffer der letzten 5 Jahre. Die Umsätze in allen Abteilungen betrugen im Jahre 1929 nur wenig mehr als 510 Mill. Złoty gegen 876 Mill. Zł. im Jahre 1928. Der Rückgang beträgt also 40 Prozent. Im einzelnen entfällt auf Banknoten ein Umsatz von 17 Mill. Zł., d. s. etwa 10 Proz. mehr als im Vorjahr. Es handelt sich hauptsächlich um Dollarnoten und in geringem Umfang um franz. Franken. Die übrigen Devisenumsätze verminderten sich um ca. 40 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Banken gingen immer mehr dazu über, die Devisengeschäfte ausserbörslich, namentlich durch Kabel, zu betreiben. Den stärksten Rückgang erfuhr dass Effektengeschäft, das etwa um 60 Prozent abnahm. Fast sämtliche Kurse erlitten sehr bedeutende Verluste. Von 87 Gesellschaften, deren Aktien an der Warschauer Börse notiert werden, zahlten nur 38 Dividende, davon 18 eine solche von 10—20 Proz., 19 von 4—9 Proz. und eine Gesellschaft 2 Proz. 5 Aktien wurden im Berichtsjahr vom Börsenzettel gestrichen, nämlich: Zuckerfabrik Czersk, Nafta in Lemberg, Polska Nafta, Polski Lloyd und Verein. Warschauer Transport- und Schiffahrtsgesellschaft. Dr. M.

Gründung einer polnischen Fischfanggesellschaft. Ende Dezember ist in Warschau eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Albatros" mit einem vorläufigen Aktienkapital von 1 Mill. Złoty gegründet worden. Die neugegründete Gesellschaft soll sich mit Fischfang befassen. Hierzu sei bemerkt, dass die Einfuhr Polens an Fischen und Heringen die Handelsbilanz sehr wesentlich und zwar mit einem Posten von ungefähr 100 Millionen Złoty belastet.

Berlin ermässigt noch einmal den Privatdiskontsatz. Nach der erst vorgestern erfolgten Herabsetzung des Zinssatzes für Privatdiskonte erfolgte am Dienstag eine erneute Ermässigung des Satzes um ⅛. Der Berliner Privatdiskont beträgt somit nunmehr für beide Sichten 6¼.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Am 14. Januar wurde von der Handelsabteilung die Schuhhandlung von **Josef Widziński,** Alter Ring 3, für bankrott erklärt. In seinem Gesuch um Bankrotterklärung beruft sich Widziński auf die allgemeine Wirtschaftslage und die Zahlungseinstellungen seiner Schuldner. Die Aktiven der Firma betragen 30 759, die Passiven 23 723 Zloty. Die Konkurseröffnung wurde auf den 5. September 1929 festgesetzt. Richterkommissar ist Richter Bronislaw Łozinski, Konkursverwalter Rechtsanwaltsapplikant Stefan Łukasiewicz. Der Inhaber der Firma wurde unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

An demselben Tage wurde das Konkursverfahren gegen Michal Mendel **Goldstein,** einem Teilhaber seines am 8. Januar für bankrott erklärten Schwagers Berek Fiszoff, eröffnet. Fiszoff hatte zusammen mit Goldstein eine Salz- und Erdölhandlung geführt. Am Tage der Konkurserklärung ist Fiszoff geflohen. In seiner Wohnung wurden Wechsel gefunden, die von Goldstein ausgestellt worden waren, was ein Beweis für die Teilhaberschaft von Fiszoff und Goldstein ist.

Das Gericht beschloss, dem für bankrott erklärten Händler Abram **Pinczewski** bis zum 1. April dieses Jahres einen eisernen Brief auszustellen. Die Gläubiger hatten am 11. Dezember 1928 die Verhaftung Pinczewskis verlangt. Der eiserne Brief wurde ihm ausgestellt, weil er für seine Schulden Deckung beschaffen konnte.

An demselben Tage wurde dem falliten Garnhändler Gustav **Szenwald,** Nowo-Targowa 20, ein eiserner Brief bis zum 1. September dieses Jahres ausgestellt.

Ferner wurde aus der Haft ein gewisser Samuel Lassmann befreit. Es wurde ihm ein eiserner Brief auf einen Monat ausgestellt.

Dem Gericht ging ein Gesuch der Trikotagen- und Wirkwarenfabrik „E. N. C." (Inhaberin Cecylja **Ryzenberg),** Strasse des 6. August, zu. Die Firma besitzt zwar die nötigen Mittel zur Deckung alter Schulden, doch würden die Aktiven im Falle einer sofortigen Befriedigung aller Gläubiger bedeutend geschwächt werden. Am 11. Januar wies die Bilanz der Firma 293 130 Zloty Aktiven und 198 095 Zloty Passiven auf.

Entgegen den Gerüchten, dass die Firma **Karl Bennich** ihr Gesuch um Zahlungsaufschub zurückgezogen hat, erfahren wir von der Handelsabteilung, dass die Firma ein Gesuch um Niederschlagung des Verfahrens nicht eingereicht hat. Der Verhandlungstag für das Gesuch um Zahlungsaufschub wurde auf den 4. Februar festgesetzt.

Dr. St. **Ausbau des Posener Warthehafens.** Die Stadt Posen plant für die nächste Zeit einen grösseren Ausbau ihrer Hafenanlagen an der Warthe. Sie rechnet dabei mit einer Belebung des Schiffsverkehrs auf der Warthe, sobald erst ein Handelsvertrag mit Deutschland zustande gekommen ist. Auch jetzt ist ja der Verkehr im Posener Warthehafen ziemlich lebhaft. Im Jahre 1928 wurden dort 115 000 t umgeschlagen, eine Menge, die im Jahre 1929 wohl noch etwas überschritten wurde, waren doch schon bis Ende September in Posen über 100 000 t verladen worden. Fast der ganze Umschlag besteht in der Ausfuhr, während die Einfuhr in diesem Jahre noch nicht einmal 1000 t erreicht hat. Der Erweiterungsplan sieht den Bau von zwei Innenbecken und einem Aussenbecken vor. Es sollen dadurch insgesamt 900 m hochwasserfreie Kais und 4500 m andere Anlegestellen gewonnen werden. Diese Hafenanlagen würden für einen Jahresumschlag von annähernd 2 Mill. t. genügen.

Werkstoffe auf der Leipziger Frühjahrsmesse. Um die metallverarbeitenden Industrien nachdrücklich auf die vielfachen Verwendungsmöglichkeiten der Nichteisenmetalle, der Leichtmetalle und der Legierungen hinzuweisen, wird während der vom 2. bis 12. März stattfindenden Grossen Technischen Messe und Baumesse in Leipzig eine besondere Ausstellung „Werkstoffe" in Halle 12 (Kupelhalle) abgehalten werden. An der Durchführung dieser Ausstellung sind die Aluminiumberatungsstelle in Berlin, das Deutsche Kupferinstitut in Berlin, das Nickel-Informationsbüro in Frankfurt a. M. und der Zinkwalzwerksverband in Berlin beteiligt. Durch Vorführung der Rohstoffe, durch Anwendungsbeispiele in Gestalt von Halb- und Fertigfabrikaten und vor allem durch fachliche Beratung über Eigenschaften, Verarbeitung und Behandlungsverfahren soll für die Verwendung von Nichteisenmetallen durch die metallverarbeitenden Industrien geworben werden.

Europakontor für Zink? Es wird aus Luxemburg gemeldet, dass die europäischen Zinkproduzenten über die Bildung eines Zink-Verkaufskontors, das die kontinentale Zinkproduktion erfassen soll, verhandeln. Wenn die Gründung gelingt, will man auch die überseeischen Zinkproduzenten veranlassen, beizutreten. Vielleicht lässt sich im Anschluss daran das Zinkkartell wieder aufrichten. Natürlich wird ohne Mitwirkung der Amerikaner und Mexikaner ein Verkaufkontor nicht besonders wirkungsvoll sein. Es ergibt sich die Frage, ob man ein kontinentales Verkaufskontor bilden kann, ohne sich vorher des Beitritts der überseeischen Produzenten vergewissert zu haben.



Ueber die Beteiligung Amerikas an der Mobilisierung der deutschen Schuld

gab der amerikanische Bankier Reynolds, der um 12. Januar im Haag eingetroffen ist, dort die Erklärung ab, dass die amerikanischen Banken die Subskription des auf den amerikanischen Markt entfallenden Anteils bestimmt übernehmen würden.

Gr. **Warenbörsen in Rumänien.** Aus Bukarest wird uns geschrieben: In Bukarest fand kürzlich die gründende Hauptversammlung zur Schaffung einer Warenbörse statt, der Abteilungen für Getreide, landwirtschaftliche Produkte, Petroleum und dessen Derivate, Holz und für Diverse angeschlossen sind. Ausserdem wurden auch in Klausenburg und Temeschwar Warenbörsen gegründet, welche demnächst ihre Tätigkeit aufnehmen werden. Die Bukarester Getreidebörse wird vorläufig nur zweimal wöchentlich amtieren.

Lodzer Geldbörse

Lodz, den 14. Januar 1930.

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Valuten			
Dollar	8,8775	—,—	—,—
Danziger Gulden	172,85	—,—	—,—
Devisen.			
London	43,48	—,—	—,—
Verzinsliche Werte			
5% Dollarprämienanleihe	—,—	68,75	68,—
4% Investitionsanleihe	—,—	120,50	120,—
Pfandbriefe.			
8% Pfandbr. der St. Lodz	62,50	—,—	—,—
Bankaktien			
Bank Polski	—,—	178,50	177,50

Tendenz stetig.

Amerik. Dollar 8,8725—8,88, 4% Investitionsanleihe 120—121, 5% Dollarprämienanleihe 68—70, 8% Pfandbriefe der Stadt Lodz 62,50—63, 8% Pfandbriefe der Stadt Petrikau 59,50—60, Bank Polski 176—178,50, Lilpop 36,50—37. Festere Tendenz für Pfandbriefe. Aktien andauernd

Warschauer Börse

Warschau, den 14. Januar.

Valuten

Dollars Transakt. 8.87 Verkauf 8.92½ Kauf 8.87½
1 Gramm Feingold = 5.9244 Złoty.

Staatspapiere und Pfandbriefe

Investitionsanleihe	120.00	4,5-proz. Bodenkreditpfandbr.	48.75
120.50			
Dolarówka	68.75	8 proz. Pfandbr. der Stadt	
6-proz. Konversions-Anleihe		Warschau	68.25
v. J. 1926	50.00	8-proz. Pfandbriefe der St.	
8-proz. Obl. der Bank für		Lodz	62.50
Landeswirtschaft	94.00	8-proz. Pfandbr. d. Stadt	
		Kalisch	59.50

Schecks.

Berlin	212.75	Paris	35.1/4
Gdańsk	173.38	Prag	26.36
Belgien	124.19	Schweiz	172.47
Holland	358.40	Stockholm	239.23
London	43 38	Wien	125.36
New York	8.896	Italien	46.67
Kopenhagen	— —	Oslo	—.—

Aktien

Diskonto-Bank	124.00	Sita i Swiatło	90.00
Bank Polski	178.00	Łazy	5.00
Genossenschaftsbank	78.50	Ostr.-Werke	66.00
Spiess	98.00	Lokomotiven-Ges.	20.75
Elektrizität-Ges.	55.00	Starachowice	20.75

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Karael.

Mit Genehmigung der Behörde

Von heute ab großer **Jahres-Ausverkauf** nach der Inventuraufnahme

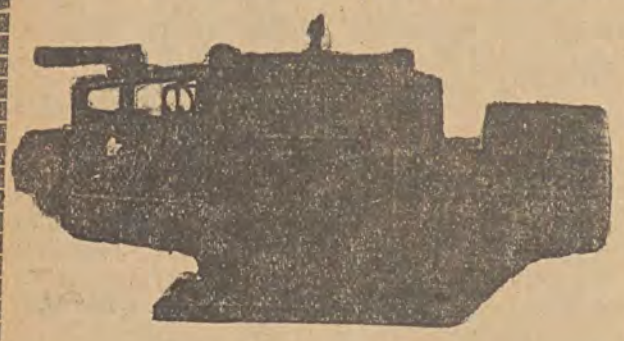
Um unserer werten Kundschaft die Möglichkeit zu geben, sich mit verschiedenen Artikeln zu versehen, haben wir einige Serien Waren vorbereitet, welche wir für einen Spottpreis gegen bar und Schecks verkaufen werden.

Herrengarderobe 25%, **Pelze** von Zł. **42.50** ab, **Mäntel**, Serie I.,II.,III.,IV. v. Zł. **40.—** ab, **Anzüge**, Serie I.,II. v. Zł. **80.—** ab

Hemden, Englisch und Wiener, von Zł. 10.— ab. — Die modernsten **Krawatten** von Zł. 4.— ab. — **Schuhwerk**, Serie I, II, von Zł. 35,— ab. — **Trikotagen, Tücher und Plaids um 20% billiger. — Hüte:** Habig, Scott, Borsalina, Hückel, **10% billiger. — Socken**, Sportstrümpfe, billige Serien. — **Morgenanzüge**, eleg. Ausführung, 50 Zł.

Da wir unser Lager unbedingt von den Artikeln der vorjährigen Saison räumen wollen, verkaufen wir dieselben zu außergewöhnlich billigen Preisen.

HENRYK PFEFFER, Petrikauer Strasse **111.**



Elektro-Mechanische Reparatur-Werkstätten

Ing. B. Meierhold

Lodz, Kopernika 50

Telephon **162-40**

Reparatur von **Motoren, Dynamo-Maschinen, Transformatoren** jeglicher Spannung und Größe, sowie **elektrischer Apparate jeden Systems, ebenso Leistungsprüfungen.** An Automobilen elektrische Einrichtung, Reparatur von Dynamos, Anlassern, Magneten etc. Reparatur von Akkumulatoren. **Prüfungseinrichtung nach System Robert Bosch.**

Lichtspiel Theater REDUTA Kopernika 16

Heute und die folgenden Tage

1. Das verbotene Viertel von Algier

Drama in 10 Akten nach wirklichen Begebnissen. **Eine geheimnisvolle Offenbarung des morgenländischen Lebens** mit **Maria Jakobini** in der Titelrolle.

2. Der Brandstifter brennt

Komödie in 2 Akten.

Symphonie-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Z. Wilczyński.

Beginn der Vorführung um 16 Uhr nachm. Preise der Plätze von 50 Gr. bis 1 Zł.

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse seit 1919

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das

Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft

München, Ludwigstr. 17a

4522 Telephon 334-30

Christlicher Commisverein z. g. U. in Lodz. — Kleje Kosciuszki 21.

Telephon 13200.

Donnerstag, den 16. Januar d. J., um 8½ Uhr abends findet im Vereinslokale ein Vortrag über

„Geheimnisse der Chiromantie"

(Handdeutung)

des bekannten **Graphologen und Chiromanten** Herrn **Prof. Bolesław Trebor** statt, wozu alle Mitglieder mit ihren werten Angehörigen höfl. eingeladen werden. Eingeführte Gäste sind willkommen.

4669 **Die Verwaltung.**

Kasino Zoppot

Das ganze Jahr geöffnet

Roulette Baccara

Freie Stadt Danzig

Auskunft: Berlin, „Promenaden-Kiosk", Tauentzien-, Ecke Nürnberger Strasse, u. Verkehrsbüro des Kasinos in Zoppot.

Kasino-Hotel

Moderner Hotel-Neubau!

Bevorzugte Lage mit Ausblick auf das Meer. Aller Komfort der Neuzeit.

Warme Seebäder. Internationale Küche.

Miejski Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek — Róg Rokicińskiej.

Od wtorku, dn. 14, do poniedziałku, dn. 20 stycznia 1930 r.

„Dziewica Orleańska"

(Joanna D'arc) — w roli głównej Simonne Genevois.

Antiquitäten

Ankauf — Verkauf — Schätzung — Feststellung der Echtheit — Konservierung

S. Wattenberg,

Petrikauer Straße 82 Tel. 16592

Rechts, 4. Eingang, 1. Stock.

Anmerkung: Reparaturen in Porzellan, Marmor, Glas und Elfenbein werden ausgeführt.

Zentral-Zahnklinik

Petrikauer 86, Tel. 138-27

Krankheiten des **Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens,** Spezielle Abteilung für Zahnersatz.

Konsultation unentgeltlich.

Ermäßigte Preise laut Taxe. 4539

Zahnarzt TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93. 4548

Empfangsstunden v. 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Für an

Rheuma-Leidende

empfehle

prächtige Katzenfelle

Drogerie Arno Dietel

Petrikauer Straße 157

Telephon 127-94.

4356

Große deutsche Werkzeug- u. Maschinenfabrik sucht bei der

Metallindustrie

und Behörden gut eingeführte Herren als

Provisions-Vertreter.

Ausführliche schriftliche Angebote unter: „R. B. 1023" befördert **Rudolf Mosse, Berlin W 35, Potsdamerstraße 33.** 4696

Habe 60—70 Zentner 4691

Flachsstroh

60—65 cm lang zum Verkauf. Bahnhof 2 Min. Reflektanten wollen sich mit Preisangebot an Gutsbesitzer Fischer, **pocz. Nowawieś Królewska na Pomozu pow. Wąbrzeźno m. Wieldządz** wenden.

Bankbeamte

in der Buchhaltung firm, für den Verkehr mit der Kundschaft ab sofort gesucht. Offerten unter „L. M. 150" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse" erbeten. 4700

Dr. med.

J. Pik

zurückgekehrt

Żeromskiego (Pańska) **Nr. 36,** Ecke Grüner Ring

Nerven- u. innere Krankheiten 4552

spez. **Psychoneurosen** (Nervosität).

Empfängt von 5—7 Uhr. Für Unbemittelte Klinikpreise

Dr. med.

M. Lerner

Spezialist für Kinderkrankheiten 4555

zurückgekehrt

Empfängt von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Zachodnia Straße 64

Telephon 113-09.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt f. Haut- und Geschlechtskranke

Nawrot 7, Tel. 128-07

Empfängt von 10—12 und von 5—7. 4553

Zahnarzt

Josef Halpern

zurückgekehrt.

Zahnarzt

J. Gitis

Główna 41,

2. Stock, Front, Tel. 146-65

Empfang: Von 9 früh bis 9 Uhr abends ohne Unterbrechung. 4540

Zaginęła

książeczka wojskowa

Wydana przez P. K. U. Łódzkiego powiatu, zawierająca zł. 180. Robert Kutzner, Aleksandrów, Kilińskiego 18. 4659

Masken-Kostüme

neue und getragene, verleiht Natorowski, Gdańska 64. Wohnung 12. 1039

Reduzierter Warenschauer

der schon lange arbeitslos ist, **bittet um Beschäftigung** als **Portier** oder dergl. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse." 1017

Im Zentrum der Stadt ist ein gut möbliertes

Zimmer

an alleinstehenden Herrn zu vermieten. Näheres Plac Reymonta 5/6, rechte Offizine, Wohnung 16, 1. St. zwischen 5 u. 8 Uhr. 1035

Ein **deutsches Fräulein**

zu einem siebenjährigen Knaben für Nachmittagsstunden gesucht. Sienkiewicza 40, Gartenhaus, 2. Eing., 2. Treppe, rechts.

Laufbursche

Sohn achtbarer Eltern, der deutsch und polnisch versteht kann sich melden von 9—10 bei **Auto-Skoda** Piotrkowska 88. 1033

Suche Vor- oder Nachmittagsbeschäftigung

zu Kindern

kann auch unterrichten deutsch und polnisch. Offert. unter „Gewissenhaft" abzugeben in d. Gesch der „Fr. Pr." 1033

Alleinstehendes

Fräulein

34 Jahre alt, Besitzerin eines kleinen Hauses, wünscht die Bekanntschaft eines evgl. Herrn auch Witwers ohne Anhang zwecks Heirat zu machen Off. mit genauer Adressenangabe unt. „S.Z.W." an die Gesch. der „Fr. Pr." erbeten. 1036